Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Bei Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachl. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 50. Samstag, den 28. Februar 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 20 Seiten!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr. (Tel.)

Am Bundesratstisch Minister v. Breitenbach.

Kurze Anfrage über Ludwigsburg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst folgende kurze Anfrage des Abg. Keil (Soz.): Pressemitteilungen zufolge sind bei dem Trainbataillon Nr. 18 in Ludwigsburg eine größere Anzahl von Mannschaften infolge Genusses gesundheitsschädlicher Wurst erkrankt. Kann der Herr Reichskanzler Auskunft geben über Ursache, Zahl und Art der Erkrankungen?

Präsident Dr. Kämpf: Die Beantwortung der Frage soll in einer späteren Sitzung erfolgen. Die Anfrage muß deshalb noch einmal wiederholt werden.

Sodann wird die zweite Lesung des

Etats der Reichseisenbahnen

fortgesetzt.

Abg. **Coßmann** (Ztr.): Der günstige Abschluß ist ein erfreuliches Zeichen von der wirtschaftlichen Entwickelung des Reichslandes. Hoffentlich wird auch künftig das elsaß-lothringische Volk durch die Eisenbahnverwaltung in seinen Interessen weiter gefördert werden. Wir vertreten den Standpunkt, daß gerade in den Reichslanden schon aus militärischen Gründen für die Erweiterung des Bahnnetzes möglichst viel getan werden muß. Eine Aenderung der Fahrkartensteuer halten wir für nötig. Wir wünschen ferner eine Ausdehnung der Arbeiterfahrkarten für Strecken von mehr als 50 Kilometer. Die weitere Verstärkung des Wagenparkes ist unbedingt notwendig, namentlich fehlt es an Petroleumwagen. Im letzten Herbst genügte der Wagenpark im allgemeinen. Eine außergewöhnliche Vermehrung von 6 Prozent des Wagenparkes erscheint nicht erforderlich. Wenn die elsaß-lothringische Industrie auch nicht von den Eisenbahnlieferungen ausgeschlossen werden darf, so darf doch auch nicht die Industrie außerhalb des Reichslandes in der Lieferung für das Reichsland stiefmütterlich behandelt werden. Bei dem günstigen Stand des finanziellen Ergebnisses der Reichseisenbahnen ist es doppelt angebracht, die Beamten besser zu stellen. Den Beamten müssen Beamtenausschüsse zur Seite gestellt werden zumal die Arbeiterausschüsse sich sehr gut bewährt haben. Auch die Behörden sollten froh sein, ein Instrument in die Hände zu bekommen, durch das sich Uebelstände beseitigen lassen. Die Ausführungen des Ministers, der in den Löhnen nicht vorangehen will sondern die Arbeiter damit abweist, daß sie in bevorzugter Stellung sich befänden, stehen nicht im Einklang mit den Worten des Kaisers, daß die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen. Mit Titeln allein ist nichts zu machen. Wir haben stets alles aufgeboten, um die berechtigten Interessen der Beamten zu fördern. (Beifall.)

Abg. **Röser**-Zabern (Fortschr. Vpt.): Der Minister sollte seinen Widerstand gegen die Schlafwagen dritter Klasse aufgeben und zum mindesten einen Versuch machen. Ebenso sollte er Arbeiterfahrkarten auch für längere Strecken zulassen. Die Entlastung der Strecke Straßburg—Basel ist eine Notwendigkeit. Dabei dürfen auch die Neben- und Stichbahnen nicht vernachlässigt werden. Die Gehaltswünsche der Beamten und Arbeiter sind berechtigt und müssen von uns anerkannt werden. (Glocke. Vizepräsident Dr. Paasche ersucht den Redner, auf die Gehaltsverhältnisse nicht einzugehen, da diese Materie der Kommission überwiesen sei.) Die Wartezeit der Diätare muß verkürzt werden.

Minister **v. Breitenbach**: Eine Ausdehnung der Arbeiterfahrkarten über 50 Kilometer ist nicht angängig. Das Bedürfnis ist auch nicht groß. Für unser Wirtschaftsleben ist es von außerordentlich großer Bedeutung, einen stabilen Eisenbahntarif zu besitzen. Bei uns kann man viel mehr damit rechnen, daß die Tarife nicht erhöht werden, als in anderen Ländern. Dann muß man aber auch alle wirtschaftlichen Vorteile ausnutzen und dazu gehört ein einheitlicher Wagentyp. Aus allgemeinem Interesse müssen wir von dem 10 Tonnen-Typ absehen. In Bezug auf den Ausbau des Wagenparks will ich die Zeit des Niedergangs in der Industrie ausnutzen. Das dürfte den allgemeinen Interessen entsprechen. (Sehr richtig.) In Bezug auf die Verbesserung der Dienst- und Ruhezeit sind wesentliche Fortschritte gemacht worden. Das gesamte deutsche Eisenbahnnetz ist dadurch mit einer Mehrausgabe von 94 Millionen Mark ohne die sachlichen Aufwendungen belastet worden. Die Beamten haben dabei allerdings mit einem Ausfall von Kilometergeldern zu rechnen. (Hört, hört.) Die Sicherung der Eisenbahnarbeiter beruht darin, daß sie unabhängig von der Konjunktur sind und immer gleichbleibende Lohnsätze beziehen. Dazu kommen die Vorteile aus den Hilfskassen. Auch bei der Hochkonjunktur hatten wir ein außerordentliches Ueberangebot an Arbeitskraft. Die Errichtung von Zentralarbeiterausschüssen halten wir nicht für zweckmäßig. Auf das System der Personalakten können wir nicht verzichten. Die Frage der Altpensionäre wird geprüft. (Beifall.)

Abg. Dr. **Werner-Gießen** (Wirtsch. Vgg.): Die Gebeimakten müssen beseitigt werden. Sie hemmen den Beamten in seinem Fortkommen. Nur Ehrendienste müssen den Beamten besondere Vergütungen gewährt werden. Das bisherige Remunerationssystem zu Weihnachten ist unzulänglich. Je kleiner der Beamte ist, desto größer ist seine Kinderschar. Vielleicht ließe sich ein Ausgleich bei Bemessung des Wohnungsgeldes erzielen. Beamtenausschüsse sind nötig, um Zufriedenheit zu schaffen. Die Parlamente würden durch die Verminderung der Petitionen erheblich entlastet werden.

Abg. Dr. **Haegy** (Els.): Selbst die Nationalisten sind in Preußen darin einig, daß es zweckmäßig ist, wenn die einzelnen Bundesstaaten ihre Bahnen selbständig verwalten. Wenn der Minister uns auch sagt, das Reichsland würde mit den Reichseisenbahnen ein schlechtes Geschäft machen, so lassen wir uns doch nicht bange machen. Die Reichseisenbahnen stehen in der Unfallstatistik sehr günstig da. Der Güterverkehr hat sich glänzend entwickelt und der Personenverkehr hat in der Bequemlichkeit große Fortschritte gemacht. Auch die Industrie ist der Verwaltung dankbar, nur wünscht sie Ausnahmetarife, da uns die Benutzung der billigen Wasserstraßen nicht möglich ist. Der Vermehrung des Materials muß eine Vermehrung des Personals folgen. Die Dienst- und Ruhezeit muß gesetzlich festgelegt werden. Mit einer mehrstündigen Pause an einem fremden Orte ist den Betriebsbeamten nicht geholfen.

Minister **v. Breitenbach**: Die Befürchtung, daß ein Unterschied zwischen elsaß-lothringischen Landeskindern und altdeutschen gemacht werde, ist nicht zutreffend. Die Verhältnisse verschieben sich immer mehr zu Gunsten der Einheimischen. Die Behauptung entbehrt der Begründung. Ich bedauere, daß von den Vorrednern nicht anerkannt worden ist, daß in der Dienst- und Ruhezeit ein wesentlicher Fortschritt gemacht worden ist. Diese Materie ist zur gesetzlichen Regelung völlig ungeeignet. Das Personal fährt besser bei einer Regelung dieser Frage auf dem Verwaltungswege. Bei der Festlegung der Lohnsätze sind Vertreter der Arbeiterausschüsse gehört worden und die Arbeiterschaft ist damit sehr einverstanden.

Abg. **Peirotes** (Soz.): Selbstverständlich würden von Preußen unabhängige Reichseisenbahnen sich nicht ganz so gut rentieren. Dennoch muß im Interesse des Landes eine Lostrennung seiner Bahnen von Preußen gefordert werden. Zum mindesten müßte Elsaß-Lothringen mehr als bisher an den Eisenbahneinnahmen teilhaben. Der Ausbau des Bahnnetzes stößt auf den Widerstand des Militarismus. Sonntagsfahrkarten vom Lande in die Stadt sollten doch nicht aus Gründen der Sittlichkeit abgelehnt werden. Sonst ist die Verwaltung nicht so ängstlich. Wenn der Minister von der Mülhauser Affäre, die zwei Menschenleben gefordert hat, sagte, die Löhne seien ausreichend gewesen — sie betrugen 38 Pfennig pro Stunde — so muß ich ihm die Kompetenz, hierüber ein Urteil zu fällen, absprechen. Das Prämiensystem bei Unfallverhütungen hat sich nicht bewährt. Das Streikrecht wäre bei den Eisenbahnarbeitern ungefährlich, wenn diese Leute gut behandelt und gut bezahlt würden.

Abg. **Schirmer** (Ztr.): Auch in der freien Schweiz haben die Staatsarbeiter kein Streikrecht. Dafür müssen die sonstigen rechtlichen Verhältnisse der Staatsarbeiter entsprechend ausgebaut werden. Die Arbeiterausschüsse müssen verbessert und ihnen das Anrecht eingeräumt werden, bei Lohnfestsetzungen mitzuwirken.

Minister **v. Breitenbach**: Ich bin bemüht, mein Amt als Chef einer großen Staatsverwaltung auch den Angestellten gegenüber treu zu erfüllen. (Bravo.) Die Arbeiterausschüsse sollen gehört werden, bei der Neuordnung der Arbeitsbedingungen, der Arbeitszeit und der Arbeitsordnung. In der Verwaltung der Reichseisenbahnen haben sich die Arbeiterausschüsse im großen und ganzen durchaus nützlich erwiesen, immer unter der Voraussetzung, daß sie sich der Agitation nicht in weitgehendem Maße zugänglich zeigen. Das Koalitionsrechts ist bei uns unverkürzt. Maßregelungen sind nur erfolgt, weil die Betreffenden die Maßnahmen der Verwaltung heruntergerissen haben. Das kann sich auch kein Privatbetrieb gefallen lassen. (Sehr richtig. Beifall.)

Abg. **Ickler** (Natl.): Für die neue Lohnordnung kann ich dem Minister den Dank der Eisenbahnarbeiter aussprechen. (Bravo.) Bei aller Kritik muß man solche Vorteile auch anerkennen. Die Lohnbestimmungen sind vereinheitlicht worden. Die Militärdienstzeit wird angerechnet und die Sonntagsschichten voll bezahlt; nebenher gehen noch besondere Funktionszulagen. Nun wünschen die Arbeiter noch die Bezahlung der Wochenfeiertage. Die Handwerkerlöhne müssen gleichmäßig gestaltet werden, will man auch in diesen Kreisen Zufriedenheit und Arbeitsfreudigkeit schaffen. Es handelt sich hier um speziell ausgebildete Arbeiter, die eine bessere Bezahlung verdienen. Das System der Abzüge bei Einführung von Maschinen führt zur Mißstimmung. Es muß beseitigt werden. Die Reichseisenbahn sollte wie die württembergische Eisenbahn den entgangenen Lohnbetrag bei militärischen Uebungen nicht nur teilweise, sondern ganz bezahlen. Für die Veteranen der Arbeiter sollte eine ausgiebige Versorgung geschaffen werden. Für die Arbeiterausschüsse wäre die Herabsetzung des passiven Wahlalters angebracht. Der Erholungsurlaub für die Arbeiter muß zeitgemäß verlängert werden. Bei dem warmen Herzen, das der Minister für seine Arbeiter hat (Lachen bei den Soz.), kann ich hoffen und erwarten, daß er diese meine Wünsche berücksichtigen wird. (Beifall.)

Abg. **Kiel** (Fortschr. Vpt.): Für das Reichsland sind Reichseisenbahnen sicherlich zweckdienlicher als eigene Landbahnen. Sie sollen aber nicht nebenamtlich vom preußischen Eisenbahnminister verwaltet werden, der ebenfalls nebenamtlich Minister der öffentlichen Arbeiten ist. Als solcher sollte er für den Bau des Mittellandkanals sorgen. Die neue Besoldungsordnung muß auch die alten Pensionäre berücksichtigen. Die Schlafwagen 3. Kl. sind dringend notwendig. Ohne 3. Klasse sollte kein Schnellzug mehr fahren.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 12 Uhr vertagt. Außerdem Luftfahrtgesetz.

Preußischer Landtag.

37. Sitzung vom 27. Februar.

Die Beratung des Etats der **Bauverwaltung** wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. **Maltzahn** (fk.): Vielleicht läßt sich mit dem Inkrafttreten des Wassergesetzes auch eine erhöhte Zahl von Regierungsbaumeistern einstellen. Bei Regierungsbauten sollte nach Möglichkeit nur einheimisches Material verwandt werden. Abg. Geisler (Ztr.) schließt sich letzterem Wunsche an. Minister v. Breitenbach: Es ist vorgeschrieben, daß schlesisches Steinmaterial bei den Staatsbauten vorwiegend verwandt wird. Abg. Keil (nl.): In der Anwendung der Grundsätze des Heimatschutzes wird heute vielfach Vernunft Unsinn, Wohltat Plage, da gewerbliche Interessen ruiniert werden. Abg. Flathmann (nl.) spricht über die ungünstige Lage der Gemeinde Lehe, die durch den Bremischen Staat benachteiligt wird.

Abg. Conradt (fs) wünscht eine Vergebung der Staatsaufträge in kleineren Losen im Interesse des Mittelstandes, Abg. Hue (Soz.) Einführung von Arbeiterkontrolleuren, durch die in Bayern die Unfälle bedeutend abgenommen hätten, Abg. v. Bülow (nl.) Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen von Mietskasernen auch in den kleinen Orten. Unterstaatssekretär Coels van der Brügghen: Auch der Minister ist gegen Mietskasernen, der Erlaß von Polizeivorschriften ist aber Sache der Gemeinen. In Bayern, wo es Arbeiterkontrolleure gibt, sind die Unfälle tatsächlich häufiger als in Preußen.

Abg. Hue (Soz.) verlangt eine Besserstellung der Strom- und Kanalarbeiter. Die Kanaltarife müssen revidiert werden. Abg. Haußmann (nl.) wünscht, daß der Betrag von 300 000 Mark zur Bekämpfung der Hochwasser- und Eisgefahr im Etat erhöht werde. — Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung. Außerdem kleine Vorlagen und Etats.

Aus Stadt und Umgebung.

Reinheit und Kraft.

Die Tempel der Antike sind nicht, wie unsere Gotteshäuser, Stätten für die betende Gemeinde, sondern Stätten, wo das Gottesbild steht, wo die Gottheit wohnt. Nur selten betritt der Fuß der Menschen diesen Raum. Alle diese stolzen, strahlenden Tempel sind in den Staub gesunken. Als das Christentum aufkam, da verödeten und verfielen sie. Paulus verkündete denen, die von den heidnischen Tempeln herkamen: Euer Leib ist der Tempel Gottes, in Eurem Herzen soll die Gottheit wohnen.

Tempelruinen sind ein trauriger Anblick. Das Heilige ist gewichen, sie liegen einsam und verlassen, das Grauen wohnt in ihren Trümmern. Ein viel traurigerer Anblick ist es, wenn der menschliche Leib durch Unreinheit und Unsittlichkeit entweiht und wenn die Gottheit entflohen ist. Ein reiner Mensch ist ein Tempel Gottes, auf unentweihter Stirn thront das Heilige, und aus dem Auge strahlt der Glanz aus der Höhe. In seiner Umgebung herrscht feierliche Stimmung und wohltuender Friede. Aber wenn der Tempel geschändet ist, dann kommt die Träne in unser Auge, das diesen Jammer erblickt: Das Herrlichste in der Welt, der Gottesträger, der gottähnliche, gottverwandte Mensch, ist zum Trümmerfeld geworden.

Wie groß ist gerade in unserer Zeit die Gefahr, daß die Reinheit unserer Jugend und ihre unentweihte Kraft verloren geht! Ringsum droht die Verführung, die in Schmutz und Verderben zieht, in Schaufenstern und an Vergnügungsstätten, durch Theater und Literatur, durch Schundfilme und Schundromane; auf öffentlichen Straßen und Plätzen lockt ungehindert die Prostitution zu ihrem schändlichen Gewerbe. Wohl zu keiner Zeit hat die aufreizende Erotik die Nerven der Jugend so aufgepeitscht und in steter Unruhe gehalten, als wie in unseren Tagen. Diese Gefahr droht aber nicht nur dem Einzelnen, sondern systematisch wird auch das Familienleben und die volkserhaltende Sitte durch „französische" Lustspiele und durch „künstlerische" Witzblätter untergraben und die Kraft unseres Volkes geschwächt. Es ist die höchste Zeit, daß diese großen Gefahren auch unsere Behörden und Parlamente erkennen. Die staatlichen Organe können es nicht mehr mit ruhig ansehen, wie die Reinheit unseres Volkes und die Kraft unserer Jugend, oft sogar im Namen der Kunst, planmäßig zugrunde gerichtet wird. Volksfreunde haben schon längst ihre warnende Stimme erhoben. Aber sie ist bisher ungehört verhallt. Tempelruinen sind traurige Stätten. Möge unser Volk in seiner Reinheit und Kraft erhalten bleiben!

** **(Sonntagsruhe und Fleischverkaufsstellen.** Mit Rücksicht auf die in der Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfes über die Sonntagsruhe aufgetretenen Bestrebungen auf Herbeiführung fast gänzlicher Sonntagsruhe hat der Deutsche Fleischerverband in einer Eingabe an die Regierung darauf hingewiesen, daß eine mindestens vierstündige ununterbrochene Offenhaltung der Fleischverkaufsstellen und Beschäftigung der Angestellten zur ordnungsmäßigen Bedienung der Kundschaft und zur Befriedigung der an Sonntagen, namentlich im Sommer hervortretenden Bedürfnissen unbedingt erforderlich sei.

** **(Die preußischen Kreisschulinspektionen im Jahre 1914.)** Nach einer amtlichen Zusammenstellung des Kultusministeriums bestehen in Preußen zurzeit 1352 Stellen für Kreisschulinspektoren. In diesen 1352 Bezirken wird die Aufsicht über die Volksschulen ausgeübt von 421 hauptamtlichen und von 931 nebenamtlichen Kreisschulinspektoren. Von den nebenamtlichen Kreisschulinspektoren sind 650 Geistliche, 189 Seminardirektoren und 35 Stadtschulinspektoren. Von den übrigen 31 nebenamtlichen Stellen wurden 11 von Regierungsräten, 21 von staatlichen Kreisschulinspektoren und 5 von anderen Schulmännern mit verwaltet. Unter den 36 Regierungsbezirken des preußischen Staates sind bereits 8 (Marienwerder, Posen, Bromberg, Oppeln, Münster, Düsseldorf, Köln und Sigmaringen), in denen die geistliche Kreisschulinspektion gänzlich verschwunden ist. Ein weiteres Zurückgehen dieser Stellen wird das laufende Jahr bringen, da nach dem neuen Etat 1 neue hauptamtliche Stellen eingerichtet werden sollen.

** **(Vereinigte Deutsche Nickelwerke, A.-G.)** Bei der Gesellschaft waren, wie gemeldet wird, in dem am 31. März ablaufenden Geschäftsjahr die Umsätze und die Erträgnisse gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres größer, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Dividende (i. V. 18 Prozent) eine Erhöhung erfahren wird, zumal die Aussichten als weiterhin sehr günstig bezeichnet werden können.

** **(Die „Reichskrone")** läßt dem erfolgreichen Drama „Quo vadis?" jetzt einen zweiten sensationellen Schlager folgen. Die neue fünfaktige historische Tragödie heißt „Die Herrin des Nils" und behandelt in spannender Szenenfolge die Schicksale der ägyptischen Königin Kleopatra, die, zu unerhörter Macht emporgetragen, an ihrer Liebe zum römischen Triumvirn Marc Anton zugrunde ging und schließlich, um aller Schmach zu entgehen, sich durch den Biß einer Natter tötete. Die Vorgänge geben Anlaß zu höchster Prachtentfaltung am Hofe der Kleopatra. Große szenische Technik in einer bewegten Sitzung des römischen Senats entwickelt, in der der Kampf gegen den gegen Vaterland und Familie ungetreuen Antonius beschlossen wird. Sein Schwager Octavian setzt sich an die Spitze des Heeres und landet mit seinen Truppen an der Mittelmeerküste, um Alexandrien anzugreifen. Diese Flottenlandung, der Vormarsch der römischen Krieger längs den vom Mondlicht erhellten brandenden Wogen und die folgenden Kämpfe bilden die glanzvollen Höhepunkte des

Dramas. Unsere Bewunderung erregt in gleicher Weise die malerische Schönheit der prächtigen Bilder, wie die staunenswerte Anordnung und Beweglichkeit in den imposanten Massenszenen, in denen mehrere Tausend Personen den Vorschriften einer hochkünstlerischen Regie folgen. Die Darsteller der Hauptrollen, der Kleopatra, des Octavianus, des Antonius und der Sklavin Hagar sind wiederum die ersten Künstler des Königlichen Theaters in Rom, die ihre schwierigen Rollen vollendet zur Durchführung bringen.

** **(Eine Kolossal-Kellnerin,)** die das ansehnliche Gewicht von über 300 Pfund hat, kredenzt gegenwärtig den Gästen des Herrn Seligmann „Zur guten Quelle" (Sedanstraße) den schäumenden Gerstensaft. Frl. Elsa van del Barbant, wie sich die gewichtige Schöne nennt, ist erst 16 Jahre alt. (Siehe auch Inserat.)

** **(Die Flucht aus der Fremdenlegion)** heißt der Film, welcher im Metropol-Theater (Zum „Alten Rathaus") von heute bis Montag gegeben wird. Ein Mahnruf an unsere Jugend! Herr Johann Metzinger, welcher aus seiner Garnisonstadt Metz desertierte und sich zur Fremdenlegion anwerben ließ, wird zu dem Film einen äußerst lehrreichen Vortrag halten. (Siehe Inserat.)

** **(Gastwirte-Verbandstag.)** Vorgestern fand in Hagen eine außerordentliche Delegierten-Versammlung der Westfälisch-Lippischen Zone des Deutschen Gastwirte-Verbandes statt, die von 58 Vereinen mit 109 Delegierten besucht war. Die Versammlung beschloß, das seit einem halben Jahre als Nebeneinrichtung der Zone bestehende Rechtsbureau des Verbandes zu einer ständigen, mit den Aufgaben und Geschäften der Zone eng verknüpften Einrichtung auszugestalten. Bislang ist dieses Bureau vom Syndikus der Zone und Herausgeber des Zonenorgans, W. Hoppstädter, im Nebenamte mit großem Erfolge verwaltet worden, indes ist die Arbeit so sehr gewachsen, daß die Anstellung besonderer Kräfte und vor allem die räumliche Selbständigkeit des Bureaus notwendig wurde. Das Bureau soll, unterstützt von einem juristischen Beistand, Rechtsanwalt Versen-Dortmund, sämtlichen Zonenmitgliedern unentgeltlichen Rat in fachgewerblichen, polizeilichen, straf- und vermögensrechtlichen, kaufmännischen und steuerlichen Angelegenheiten erteilen. Die Kosten werden durch eine jährliche Abgabe von 5000 Mark seitens einer Zigarettenfabrik und einem Zuschuß des Wasser- und Kohlensäurelieferanten der Zone gedeckt. Der Vorsitzende Dervenich-Hagen machte dann noch einige Mitteilungen über die geplanten Erholungsheime des Verbandes, von denen auch eines nach Westfalen, wahrscheinlich ins Sauerland, kommen soll.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute August Preikschat und Frau, Wilhelmine geb. Schubert, Jägerstraße 6 wohnhaft, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren bestens! Möge dem Silberbrautpaar auch dereinst die goldene Myrte beschieden sein.

** **Bilstein,** 28. Febr. (Im Goldkranze.) Am morgigen Sonntag können die Eheleute Wilhelm Schneider zu Westheide das schöne und in unserer schnellebigen Zeit so seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir sprechen den beiden wackeren Alten, die nun ein halbes Jahrhundert gemeinsam Freud und Leid zusammen getragen haben, unsern besten Glückwunsch aus! Möge ihnen noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

** **Schüren,** 27. Febr. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Wirt Morck auf dem Kaiserberg wurde in der vorletzten Nacht ein Diebstahl ausgeführt. Die Diebe haben sich Eingang verschafft durch ein offenstehendes Oberlicht und entwendet, was ihnen in die Finger fiel, wie Branntwein, Liköre, Zigarren, Ansichtskarten usw. Leider konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Stadtverordneten-Sitzung.

** **Schwerte,** 27. Februar.

Zur heutigen Sitzung, welche von Herrn Direktor Terbrüggen geleitet wurde, waren 16 Mitglieder des Kollegiums anwesend; den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Rohrmann, das Stadtbauamt Herr Stadtbaumeister Bierbach.

Die ersten 12 Gegenstände der 23 Punkte umfassenden Tagesordnung der öffentlichen Sitzung betrafen Festsetzung von

Haushaltsplänen,

und zwar wurde zunächst der Etat des Realprogymnasiums in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 73 586.08 Mark festgesetzt.

Eine von Herrn Ludwig bei dieser Gelegenheit gegebene Anregung, die Sexta der Anstalt zu teilen, soll dem Kuratorium zur Berücksichtigung überwiesen werden.

Der Haushaltsplan der höheren Mädchenschule wird in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 22 190 Mark festgesetzt, derjenige der evangelischen Volksschulen auf 103 092.95 Mark. Ein in diesem Etat vorgesehener Betrag von 2000 Mark für Schaffung eines Konferenz-Zimmers in der neuen Marktschule ist gestrichen.

Der Etat der katholischen Volksschulen stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 61 254.66 Mark, derjenige der gewerblichen Fortbildungsschule auf 6676 Mark, derjenige des „Freischütz" auf 15 000 Mark und der Etat der Forstverwaltung auf 4853.91 Mark.

Mit 25 448.06 Mark schließt der Etat betreffend die Elektrizitätsversorgung ab; die Einnahme der Stadt aus der Beteiligung an der „Mark" stellt sich für das Rechnungsjahr auf 12 500 Mark, das sind 5 Prozent der Rechnungsbeträge der hiesigen Stromentnehmer.

Die Einnahme aus dem städtischen Schlachthaus beträgt 34 409.32 Mark, die Ausgabe 32 937.95 Mark, der Vorschuß aus dem Jahre 1912 in Höhe von 2501.40 Mark soll in der laufenden Rechnung weitergeführt werden.

Das Feuerlöschwesen erfordert eine Ausgabe von 2175 Mark.

Der ordentliche Haushaltsplan der Bauverwaltung stellt sich in Einnahme auf 33 872.70 Mark, in Ausgabe auf 113 029 Mark, beim außerordentlichen Bauetat stellen sich die Ziffern auf 4300 Mark in Einnahme und 199 800 Mark in Ausgabe.

Eine weitere Vorlage betraf das

Brunnen-Denkmal

am Rathaus-Neubau einschließlich Wasserzuleitung. Die Anlage, dessen Modell auf dem Tisch des Hauses ausgestellt war, erfordert einen Kostenaufwand von 16 000 Mark, und zwar 12 000 Mark für den eigentlichen Brunnen und 4000 Mark für die Zuleitung des Wassers, welches aus einer Quelle unweit der Besitzung des Herrn Homel entnommen werden soll.

Nach den Erläuterungen des Herrn Bürgermeister Rohrmann soll der Brunnen dem Andenken an die verstorbene Frau Kommerzienrat Fleitmann gewidmet sein, die bekanntlich in unserer Stadt in der Stille viel Gutes getan habe. Nach dem vorliegenden Entwurf hält eine das Denkmal krönende Frauengestalt ein Bildnis der Frau Fleitmann in Medaillenform in den Händen, während als Inschrift jedenfalls der Spruch: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht!" gewählt wird. Vorgesehen ist, eine Wasserabgabe aus 22 Strahlen, wenn sich die Zuleitung aus der in Aussicht genommenen Quelle ermöglichen läßt, im anderen Falle, bei Benutzung der Wasserleitung, wird man sich der hohen Kosten wegen mit acht Strahlen begnügen.

Die gesamte Denkmals-Anlage wird in Muschelkalkstein ausgeführt, das Medaillon in Bronze.

Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

Das alsdann vorgelegte Ortsstatut zum

Schutze der Stadt gegen Verunstaltung,

welches schon mehrmals das Kollegium beschäftigte, wurde jetzt endgültig verabschiedet.

Der folgende Punkt, Errichtung einer weiteren

Klasse an der katholischen Volksschule

wurde auf Wunsch des Magistrats in die geheime Sitzung verwiesen.

Der vom Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule gestellte Antrag bezweckte die Erhöhung der Unterrichtsstunden für die

kaufmännischen Klassen

von wöchentlich vier auf sechs Stunden. Die Staatsregierung soll um Uebernahme von zwei Dritteln der entstehenden Unkosten ersucht werden.

Die Vorlage gab Anlaß zu einer längeren Aussprache.

Herr Stern, der eingangs seiner Ausführungen betonte, daß er absolut kein Gegner der Fortbildungsschule sei, kann sich mit der geplanten Erhöhung der Unterrichtsstunden für die Kaufleute nicht befreunden. Der Lehrplan für die kaufmännische Abteilung müßte mehr dem praktischen Leben angepaßt werden; für die jungen Leute, die eben in die Lehre gekommen wären, sei es doch jedenfalls zweckmäßiger, wenn sie gründlichen Unterricht im Rechnen, Lesen und Schreiben erhalten, als wenn ihnen die Grundsätze des Zollwesens beigebracht würden.

Auch Herr Direktor Terbrüggen schloß sich dieser Auffassung an und führte an, es sei nicht nötig, die jungen Leute mit schweren kaufmännischen Disziplinen zu belasten. Er werde in der nächsten Sitzung des Kuratoriums für eine Aenderung des Lehrplans eintreten, er unterschreibe aber das gern, was Stadtverordneter Stern gesagt habe.

Herr Störring bemerkte, einer seiner jungen Leute habe ihm gesagt, sie müßten andauernd Wechsel schreiben. Das sei doch gewiß nicht nötig, das könnten die jungen Leute später noch früh genug lernen. (Heiterkeit.) Nachdem der Herr Bürgermeister die Leistungen der Schule noch lobend hervorgehoben und gleichfalls seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, im Kuratorium eine Aenderung des Lehrplanes anzuregen, wurde die Erhöhung der Klassenstunden mit 13 Stimmen genehmigt.

Als Armenpfleger

für den 4. Bezirk wurde der Walzer Carl Ewald und für den 8. Bezirk der Stanzer Fritz Lategahn gewählt, während für das verstorbene Mitglied der Armenverwaltung Kaufmann H. Haver der Obermeister Carl Heierhoff gewählt wurde.

Seitens des Armenhaus-Verwalters war ein Antrag auf

Erhöhung der Pflegesätze im Armenhause

gestellt worden. Das Kollegium stimmte dem Antrage zu und setzte die Sätze auf 1 Mark für Erwachsene und 80 Pfennig für Kinder pro Tag fest; bisher wurden 80 bezw. 60 Pfennig gezahlt.

An uneinbringlichen Gemeindesteuern mußten 557.98 Mark und an Hundesteuern 28 Mark niedergeschlagen werden.

Als Vertreter der Gemeinden für den Ruhrverband wurde Herr Landrat Dr. Luckhaus gewählt.

In der letzten Sitzung hatte Herr Störring den Antrag gestellt, das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" zu ersuchen, bei Neuanlagen von der Zahlung der Anschlußgebühr in Höhe von 50 Mark Abstand zu nehmen. „Mark" hat diesen Antrag jedoch abgelehnt und es den betreffenden Gemeinden anheim gegeben, einen Teil der Kosten zu übernehmen.

Herr Duisberg ist der Ansicht, daß die Stadt hier ganz gut etwas tun könne, bei der Anlage von Gas geschehe es ja auch; außerdem habe die Stadt doch auch eine ganz schöne Einnahme an der Elektrizitätsversorgung gehabt.

Herr Bürgermeister Rohrmann erwiderte darauf, daß der Magistrat vorläufig eine abwartende Haltung einnehme, bis die Angelegenheit in der Aufsichtsrats-Sitzung der „Mark" besprochen sei.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung machte Herr Bürgermeister Rohrmann die erfreuliche Mitteilung, daß die Gebrüder Möhling für die Ausschmückung des Rathaus-Neubaues den Betrag von 3000 Mark gestiftet hätten.

Auf die öffentliche Sitzung folgte noch eine geheime Beratung.

Das Riesen-Kaisermanöver.

Zu dem schon gemeldeten „Allgemeinen" über das Kaisermanöver 1914 ist noch mitzuteilen, daß nach den bisher ergangenen Anordnungen die Infanterie zählt: 2907 Offiziere, 11 934 Unteroffiziere, 109 907 Mannschaften; die Kavallerie 624 Offiziere, 1992 Unteroffiziere, 15 528 Mannschaften, 16 424 Pferde; die Feldartillerie 576 Offiziere, 2880 Unteroffiziere, 17 712 Mannschaften, 14 400 Pferde, 864 Geschütze; die Fußartillerie 240 Offiziere, 1104 Unteroffiziere, 6668 Mannschaften, 192 Geschütze. Dazu kommen die Verkehrstruppen, Maschinengewehre, Scheinwerferzüge, Luftschiffer und Flieger. Die Gesamtstärke der Truppenmassen wird auf eine Viertelmillion Köpfe mit 50 000 Pferden, mit 1056 Geschützen und 360 Maschinengewehren berechnet. Von den bei den Kaisermanövern nicht beteiligten Armeekorps werden besondere Kavallerie-Divisionen gebildet.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 27. Febr. (Ein magerer Zwangsvergleich.) Der Konkurs des Bankdirektors Quantz-Lünen ist gestern durch einen Vergleich auf der Grundlage von dreifünftel Prozent beendet worden. Im ganzen waren zum Konkurse 1 069 578 Mark Forderungen angemeldet. Der größte Teil der Forderungen, und zwar mehr als eine Million Mark, resultieren aus Bürgschaften, die Quantz aus Gefälligkeiten der Niederdeutschen Bank gegenüber auf Veranlassung Ohms übernommen hatte. Der Zwangsvergleich wurde sofort für rechtskräftig erklärt. Damit sind vier Konkurse, die als Folge des Zusammenbruches der Niederdeutschen Bank anzusehen sind, erledigt. Der Konkurs der Niederdeutschen Bank selbst wird noch einige Jahre dauern, da bekanntlich noch eine große Anzahl Prozesse in der Schwebe sind.

* **Soest,** 26. Febr. (Schutz dem Möhnetal!) Der größte künstliche See Westfalens, die umfangreichste Wasserfläche des Sauerlandes, bildet die Möhnetalsperre. Sie liegt in landschaftlich reizvoller Gegend. Kein Wunder, daß die Möhnetalsperre das Ziel vieler Tausender ist, daß die Zahl der Besucher ständig wächst. Bedauern muß man, daß die liebliche Idylle durch das Eindringen der Industrie von ihrem Zauber einzubüßen droht. Die Ufer des Sees werden dichter bebaut, einesteils bedingt durch die Neuansiedlung der Bewohner der drei Dörfer, die das Staubecken verschlungen hat, andererseits durch das Entstehen neuer Häuser infolge des wachsenden Fremdenverkehrs. Der Freund des Heimatschutzes nimmt mit Bedauern wahr, daß viele der Neubauten wohl von einem Willen zeugen, aber von einem Können wenig verraten. Mancher Bau trägt zu sehr den sogenannten „Maurerpolierstil", nüchtern, ohne geläuterten Geschmack. Es ist hohe Zeit, daß die Möhnetalsperre und ihre Umgebung unter den Schutz des Gesetzes gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden gestellt wird. Es darf nicht ruhig zugesehen werden, daß die lieblichen Flußufer verschandelt werden durch geschmacklose Bauten, durch das Entstehen roher Industriewerke. Die Bauweise muß sich dem Gelände anpassen, es muß angestrebt werden, das Neue gut zu gestalten. Da bedarf es dringend des Appells in der Oeffentlichkeit, um zu verhüten, daß „rohe Kräfte sinnlos walten".

* **Herford,** 26. Febr. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in einer Fabrik. Der 16jährige Hilfsarbeiter Heck aus Bermbeck geriet durch einen Fehltritt auf die Kreissäge, die ihm das Becken durchschnitt, wodurch ein Teil der Gedärme bloßgelegt wurde. Zwölf Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb der Verunglückte.

* **Ahaus,** 27. Febr. (Verbrüht.) Das zweieinhalbjährige Töchterchen eines Postassistenten fiel beim Spiel rücklings in ein Kübel mit kochend heißem Wasser. Die Verletzungen führten den baldigen Tod herbei.

* **Krefeld,** 27. Febr. (Versuche mit Seide aus Kamerun) werden zurzeit hier angestellt. Die Seidenraupe kommt in Kamerun wild vor, und die Kokons bilden an den Bäumen ganze Nester bis zur Größe eines Fußballs. Diese werden auf Veranlassung der deutschen Regierung von den Eingeborenen gesucht und gegen Bezahlung abgeliefert. Sie werden hier in der Webeschule gesponnen und gezwirnt und dann an hiesige Fabriken, insbesondere an die Samtfabriken, zu Versuchen abgegeben. Fallen diese Versuche günstig aus, so soll der bisherige Raubbau, der, wie gesagt, nur Versuchen dient, aufhören und eine rationelle Raupenzucht mit Plantagen-Anpflanzungen eingerichtet werden, damit wir so von den ausländischen Chappespinnereien unabhängig werden.

* **Köln,** 27. Febr. (Der Verkehr an den Karnevalstagen) hat in diesem Jahre zugenommen. An den drei Tagen kamen mit der Eisenbahn 116 600 Fahrgäste an und 20 600 Bahnsteigkarten wurden verkauft. Demnach sind an den Tagen 7000 Fahrgäste mehr angekommen, als im Jahre vorher.

Der Herzog verzichtet nicht!

Die Parteileitung der deutsch-hannoverschen Partei für den 19. Wahlkreis veröffentlicht im Inseratenteile der Nordhannoverschen Landeszeitung folgende Erklärung:

Veranlaßt durch verschiedene Zeitungsartikel, die offenbar den Zweck haben sollen, Beunruhigung in die Reihen unserer Parteifreunde zu tragen, sehen wir uns hiermit genötigt, folgendes festzustellen:

1. Seine Königliche Hoheit der Herzog von Braunschweig hat seine Rechte auf Hannover nicht aufgegeben.
2. Der Rechtszustand ist unverändert derselbe.
3. Die den Rechtsstandpunkt vertretenden treuen Hannoveraner sind nicht im Stiche gelassen.

Es ist somit kein Grund für irgendwelche Beunruhigung vorhanden.

Des Kaisers Friedenspolitik.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht ein Interview mit dem englischen Friedenspolitiker Sir Max Wächter. Dieser hatte die Ehre, den Kaiser an Bord seiner Jacht in Kiel zu empfangen. Der Besuch dehnte sich auf drei Stunden aus. Sir Max Wächter berichtet folgende mit Phantasie untermischte Beobachtungs-Ergebnisse:

Der Kaiser nahm meinen Plan mit einem gewissen Maß von Billigung auf, aber er wies auf die gewaltigen Hindernisse hin, die man überwinden müsse. Obschon ich eine hinlängliche Kenntnis von seinen Ansichten besaß, um mich für berechtigt zu halten, ihn für einen großen Friedenswahrer anzusehen, war ich doch überrascht, als ich seine von sehr weitem Blick und Edelmut zeugenden Ansichten über andere Nationen vernahm; aber er ist mit Hingebung ein deutscher Patriot und würde nichts aufnehmen, was er nicht als im Interesse Deutschlands liegend betrachtet. Seine persönliche Ansicht ist, daß sein Land gegenwärtig eine große Armee und eine gute, mächtige Flotte haben müsse. Deutschland ist in einer sehr eigenartigen Lage und muß drei Fronten verteidigen. Es war Jahrhunderte hindurch das Kampffeld Europas, und erst in neuester Zeit fühlte sich die deutsche Nation stark genug, sich gegen zwei Mächte erster Klasse zu verteidigen. Ein gewisses Maß von Extrarüstung auf Seiten Deutschlands scheint daher völlig gerechtfertigt. Aber ich bin überzeugt, daß der Kaiser persönlich ein Mann des Friedens ist. Er ist sich völlig klar darüber, daß eine junge Nation, wie Deutschland, vor allem Frieden für ihre Industrie und soziale Entwicklung braucht. Der Kaiser ist jedoch von einer sehr starken und einflußreichen Kriegspartei umgeben; er ist aber stark genug, ihr zu widerstehen, und ich weiß, daß er Europa bei verschiedenen Gelegenheiten vor einem Kriege bewahrt hat. Ich war in Berlin zur Zeit des Höhepunktes der Marokkokrisis, und ich war entsetzt, zu sehen, wie die ganze Bevölkerung von der Kriegspartei andauernd in Aufregung versetzt wurde. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Regierung, wenn sie damals England einen Krieg erklärt hätte, die ganze Nation in begeisterter Stimmung hinter sich gehabt hätte. Es war lediglich der persönliche Einfluß des Kaisers und seiner standhaften Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Friedens für Deutschland, was die Situation rettete. Die Kriegspartei in Deutschland ist größer und einflußreicher, als in irgend einem anderen Lande Europas. Das ist der Faktor, den wir uns stets vor Augen halten müssen. Sie ist stets außerordentlich aktiv und gewandt, auf das patriotische Empfinden der Nation einzuwirken und es so in der Richtung auf den Krieg zu leiten. Der Kaiser ist glücklicherweise fest davon überzeugt, daß der Frieden besser ist als der Krieg, und stark genug, die Kriegspartei in Schach zu halten. Er nimmt das größte Interesse an allem, was die Wohlfahrt und die Entwicklung Deutschlands betrifft. Ein bemerkenswerter Charakterzug ist die Schnelligkeit, mit der er zu einem Entschlusse kommt. Er entschließt sich schnell wie der Blitz und trifft in allem den Nagel auf den Kopf. Die rapide Entwicklung Deutschlands ist zum großen Teil auf sein gesundes Urteil und den Aufschwung von Handel und Industrie zurückzuführen. Er kann in der Tat als eine Art von Generaldirektor von Deutschlands industrieller und kommerzieller Entwicklung angesehen werden.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Politische Wochenschau.

Emsig rauschen die parlamentarischen Debatten dahin. Für den Augenblick sind keine großen Entscheidungen zu treffen, um neue große Geldbewilligungen handelt es sich für diese Reichstagssession überhaupt nicht, aber es stehen doch noch solche für den ferneren Verlauf der Verhandlungen aus. Wir können nur den dringenden Wunsch hegen, daß der Reichstag die Frage der Einführung eines Petroleum-Verkaufsmonopols nicht als eine Bagatelle betrachten möge, denn vielleicht kommt eine so günstige Gelegenheit, den Millionen-Verdienst der Amerikaner aus dem Petroleum in unsere Reichskasse abzuleiten, niemals wieder. Und sollten wir dahin nicht gelangen, so könnten wir doch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika endlich einmal diejenigen Zollsätze herausschlagen, auf die wir nach unserer eigenen Zoll-Kulanz gegenüber Amerika ein begründetes Anrecht haben.

Das europäische Konzert ist im letzten Winter wenig gehört worden; es hat eine fröhliche Rolle im Kölner Karnevalszuge gespielt, was für die Zukunft als ein gutes Zeichen aufgefaßt werden soll. Wenigstens ist doch so viel erreicht worden, daß die griechischen Truppen zum Abmarsch aus dem nördlichen Teil von Epirus, der zum Fürstentum Albanien geschlagen worden ist, veranlaßt worden sind. Ob damit ein dauernder Frieden zwischen den Albanesen und ihren Nachbarn gesichert worden ist, bleibt noch eine Zukunftsfrage, bei deren Lösung das Glück des neuen Landesfürsten mitspricht. Wie im Süden die Griechen eine Abrundung zu ihren Gunsten wünschten, so reflektiert im Norden bekanntlich das Königreich Montenegro auf die größte albanische Stadt Skutari, die gegenwärtig durch ein internationales Marinekommando besetzt gehalten wird.

Die Nachbarn der Albanesen sind von je als die besonderen Schutzempfohlenen des russischen Zaren betrachtet worden, nur um von dieser Seite her allen Ungelegenheiten vorzubeugen, ist der neue Herrscher von Albanien nach Petersburg gereist. Der Empfang des Fürsten Wilhelm durch den Zaren gibt einige Garantie für das Wohlwollen des Kaisers Nikolaus, sofern dasselbe nicht durch panslawistische Agitationen durchkreuzt wird. Ob der Fürst Wilhelm als solcher oder als König Albanien regieren wird, hat wenig praktische Bedeutung. Das Königreich Montenegro ist nur halb so groß wie Albanien; für die Ruhe Europas kommt es also wenig in Betracht, ob zu den heutigen fünf christlichen Königreichen der Balkanhalbinsel als sechstes noch das seiner Bevölkerung nach halb christliche, halb muselmännische Albanien hinzutritt. Eine Militär-Truppe muß dort erst noch errichtet werden.

Paris hat ein politisches Karnevalstückchen gesehen. Die Gegner des Ministeriums Doumergue wollten diesem endlich ein Bein stellen und es zu Fall bringen, aber die ganze Angelegenheit löste sich am Ende in Wohlgefallen auf. Der beste Verbündete der Regierung in der Abwehr der nicht enden wollenden Klagen über die Soldaten-Krankheiten in den mit landesüblichem Schlendrian erbauten neuen Baracken ist der nahende Frühling, der viele Unerträglichkeiten mildern wird. Und dann lenken der bevorstehende Besuch des englischen Königspaares in Paris, sowie die geplante Reise des Präsidenten der Republik nach Petersburg die Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten ab, unter denen die Geldaufbringung für die neuen Heeresverstärkungen das schwierigste Projekt bleibt. Noch größere Abneigung wie gegen Deutschland, eine unheilbare Antipathie empfindet der Franzose nun einmal gegen die direkte Einkommensteuer.

Ganz unhaltbare Zustände haben sich nach allen Berichten aus Zentral-Amerika dort entwickelt; in der Republik Mexiko herrscht die reine Anarchie, die Generale, die dort im Bürgerkriege kommandieren, sind die wahren Mörder und ihre Truppen die richtigen Räuberbanden. Wenn sie Geld nötig haben, beschuldigen sie vermögende Ausländer einer Straftat, lassen die Leute an eine Wand stellen und kurzer Hand, ohne all und jede Beweisführung niederknallen. Bei Männern, die so wenig Umstände machen, sollte gleichermaßen nicht viel Federlesens angewendet werden; das einfachste Mittel wäre eine nordamerikanische Straf-Expedition, die gut ausgerüstet, gar keine starke Kopfzahl zu haben brauchte, aber doch genügen würde, diesem mexikanischen Treiben ein Ende zu bereiten. Es heißt, die nordamerikanische Union habe nicht so viel Soldaten zur Hand. Die etwa nötigen 10000 Mann wird man schon zusammenbringen, aber es scheint Kanonenfieber zu herrschen.

Der Bauernschreck!

Wenn der Mensch vom Wolfe hört,
Macht der Schreck ihn gleich verstört,
Und wie wir jetzt leider lesen,
Treibt der Wolf noch oft sein Wesen;
Seines Daseins Ziel und Zweck
Gipfelt jetzt im Bauernschreck,
Denn den Orten, die entlegen,
Naht er plötzlich und verwegen.

In dem bösen Wolfe wohl
Sehn wir gleichsam das Symbol
Aller Bosheit, aller Tücke,
Die da hinderlich dem Glücke;
Kommt er, bringt er Schreck und Graus,
Wer ihn kennt, nimmt schnell Reißaus.
Ach, es ist in allen Landen,
Noch manch böser Wolf vorhanden.

Daß er lebt von Lug und Trug,
Lehrt uns schon das Märchenbuch,
Böses hat von ihm erfahren
Schon der Mensch in jungen Jahren.
Tritt er später in die Welt,
Geht der Kampf ums liebe Geld,
Wird, zur Vorsicht mahnts, zur weisen,
Ihn manch böser Wolf umkreisen!

Und der Wolf kommt bös und kalt
In gar mancherlei Gestalt,
Naht sich uns auf allen Pfaden
Und verursacht großen Schaden.
Wer nicht Nerven hat von Stahl,
Wird sein Opfer, wie brutal,
Ach, der wird bald unterliegen
Seiner Tücke, seinem Trügen.

Ist im Lande Reichstagswahl,
Nahen Wölfe sonder Zahl,
Die für sich die Beute heischen
Und den Gegner wild zerfleischen;
Machen ein Spektakulum,
Daß man denkt, die Welt fällt um,
Doch es blieben fest die Mauern
Bei den Jerichower Bauern.

Glücklich, wer als starker Mann
Sich des Wolfs erwehren kann;
Auch im Reiche der Chinesen
Treibt ein „weißer Wolf" sein Wesen,
Haust und tritt in Rudeln auf,
„Schlapp" nur gehn die Truppen drauf,
Fürchten seiner Schläge Beulen,
Möchter lieber mit ihm heulen.

Auch in Mexiko noch haust
Bös der Wolf, daß einem graust.
Wer die Macht hat im Reviere,
Haust gleich einem wilden Tiere,
Wer dagegen protestiert,
Wird gepackt und füsiliert;
Tausende von Menschenleben
Sind der Willkür preisgegeben.

Wenn man hier und dorthin schaut,
Kriegt man eine Gänsehaut,
Denn es ist in allen Landen
Noch manch böser Wolf vorhanden;
Der in bösem Selbstsucht-Zweck
Nur verbreitet Graun und Schreck,
Darum muß der wackre Streiter
Kräftig um sich haun! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Arnsberg,** 26. Febr. (Eine lebende Fackel) Heute abend explodierte auf dem hiesigen Staatsbahnhof beim Anzünden eine große Spiritusbogenlampe, wobei der Arbeiter Eberhardt in Flammen geriet. Gleich einer brennenden Fackel lief der junge Mann unter Schmerzensschreien über die Eisenbahngleise, bis nacheilende Arbeiter die Flammen erstickten, doch hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

* **Menden,** 27. Febr. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der Arbeiter Wilhelm Jolk, der, wie mitgeteilt, sich als Strohpuppe verkleidet hatte und von einem Rohling angezündet worden war, ist gestern abend spät seinen furchtbaren Brandwunden erlegen. Der Unglückliche war zugunsten seiner untröstlichen Mutter mit 1500 Mark in der Lebensversicherung. Als mutmaßlicher Täter kommt der Vorarbeiter des Tiefbauunternehmers Pohl in Frage. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Gelsenkirchen,** 27. Febr. (Vom Starkstrom getötet.) Auf dem Schacht 4 der Zeche „Wilhelmine Viktoria" kam der 35 Jahre alte Schachtaufseher Gluth einer Starkstromleitung zu nahe und blieb daran hängen. Der Bewußtlose wurde von Arbeitern aus seiner schrecklichen Lage befreit und zu Tage gefördert, wo man sofort Wiederbelebungsversuche anstellte. Der Tod war aber bereits eingetreten.

* **Mengede,** 27. Febr. (Entgleist.) Heute Abend entgleisten infolge Weichenbruches mehrere Wagen eines Güterzuges und stürzten um. Zwei Zugbeamte und ein Rottenarbeiter erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zugverkehr erlitt einige Verspätung. Der Materialschaden ist gering.

* **Essen,** 27. Febr. (Er wollte Fastnacht feiern.) Abgestürzt ist Dienstag abend gegen elf Uhr ein achtzehnjähriger junger Mann in der Stoppenberger Straße, der gegen das Verbot der Eltern Fastnacht feiern wollte und durch das Fenster der in der ersten Etage gelegenen Wohnung am Regenabflußrohr herunterkletterte. Er rutschte bei dem halsbrecherischen Wagnis aus, stürzte ab und blieb besinnungslos im Hofe liegen. Hausbewohner fanden ihn später dort auf. Er hatte einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Mülheim** (Ruhr), 27. Febr. (Aus dem Fenster gestürzt.) Im Stadtteil Saarn stürzten zwei Kinder der Eheleute Lösken und Rettinghaus im Alter von 5 und 3 Jahren aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße hinab. Das eine Kind erlitt eine Gehirnerschütterung, das andere schwere Knochenbrüche.

* **Duisburg,** 27. Febr. (Ihr eigenes Kind zu Tode mißhandelt) hat hier die Frau eines in der Oberstraße wohnenden Holländers. Die Frau ließ während eines Ausganges ihr Kind allein zu Hause. Während sie fort war, erbrach der Junge den Speiseschrank und machte sich über die Eßwaren her. Als die Mutter zurückkehrte, geriet sie darüber derart in Wut, daß sie den Knaben fürchterlich mißhandelte. Auf das Hilfegeschrei des Kindes eilten die Hausbewohner herbei, die das Kind den Händen der wütenden Frau entreißen mußten. Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

* **Duisburg,** 27. Febr. (Bestrafte Einbrecher.) Vor Weihnachten war der Matrose Wilhelm Zechter, hier, mit dem Arbeiter Julius Hermes in das auf der Kuhstraße gelegene Delikatessengeschäft seines Bruders Richard Zechter eingebrochen. Er hatte Pult und Kassette erbrochen und daraus 4200 Mark gestohlen. Den größten Teil des Geldes gab Zechter in Düsseldorf aus. Der Rest wurde ihm von Frauenspersonen gestohlen. Seinem Bruder Fritz hatte er 100 Mark gegeben. Die Strafkammer verurteilte Zechter zu drei Jahren und zwei Wochen, Julius Hermes zu zwei Jahren und Fritz Hermes zu einen Monat Gefängnis.

* **Krefeld,** 27. Febr. (Tödlicher Unfall) Auf dem hiesigen Güterbahnhof geriet der Heizer Moseler zwischen zwei Puffer, wobei er derart verletzt wurde, daß er bald darauf verschied. Er hatte die Gleise überschritten und war zwischen den Wagen durchgekrochen.

* **Krefeld,** 27. Febr. (Bei einer Zahnoperation tot geblieben.) Ein dreißigjähriger Brauereigehilfe, der sich bei einem hiesigen Zahnarzt eine Reihe Zähne ziehen lassen und hierbei chloroformiert werden mußte, ist in der Narkose verblieben.

* **Köln,** 27. Febr. (Furchtbares Verbrechen.) Die ledige Schauspielerin Katharina Thelen brachte ihren Knaben, dessen Unterhalt sie angeblich nicht mehr bestreiten konnte, zu dem Kaufmann L. In dessen Wohnung wurde das Kind von dem Kaufmann, der Schauspielerin u. einer Freundin, der Witwe Christmann, ins Bett gelegt und darauf nach Verriegelung der Tür das Bett in Brand gesetzt, worauf die drei Personen das Haus verließen. Nachbarn sprengten die Tür und fanden das Kind erstickt vor. Der Kaufmann und die beiden Frauen wurden verhaftet.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Zum Gastwirt sagt ich in Tirol:
„Die Butter ist ja wundervoll!"
da sagt der Wirt und lacht gar sehr!
„s ist alles „Cobu" * *lieber Herr!"*

* *Feinste Pflanzenbutter-Margarine*

Schicksalswaffen.

Roman von Max Esch. 52

Als er jetzt fortfuhr, wurde sein Tonfall um ein Bedeutendes wärmer: „Sie haben ja vollkommen recht, mir zu zürnen, denn durch meine Veranlassung sind Sie ruiniert worden. Doch das war kein Verbrechen, denn bei Ihnen stand es ja schließlich immer noch, ob Sie meine Ratschläge befolgen wollten, oder nicht. Deshalb habe ich mir also auch keine ernstlichen Vorwürfe zu machen. Ein jeder ist eben seines Glückes Schmied. Was mich dagegen auf das Empfindlichste getroffen hatte, das war das offenbare Verbrechen, das mein Neffe gegen Sie begangen. Und um es nun einigermaßen wieder gut zu machen, gab ich, wie gesagt, meine Einwilligung zu dieser Verbindung auf dem Totenbette, die ich sogar wesentlich förderte. Die Summen, die ich dabei einbüßte, kamen für mich keinen Augenblick in Betracht, denn es galt ja, ein Verbrechen wieder gut zu machen, das einer meiner Angehörigen begangen. Und da Sie mir verziehen haben, so nehme ich mir den Mut, einen Schritt weiter zu gehen. Wie Sie wissen, ist Ihre Tochter dadurch, daß sie in meine Familie eintrat, Mitbesitzerin an der Fabrik geworden. Nun wird sie wohl schwerlich jemals für das Geschäft von Nutzen sein, so daß die ganze Last der Geschäfte auf meinen Schultern ruht. Auf die Dauer halte ich das nicht aus, darum muß ich zuverlässige Hilfe haben, die ich in Ihnen gefunden zu haben glaube, sind Sie doch als Vater meiner Nichte auch in meine Familie getreten, und Sie eignen sich auch als Bevollmächtigter Ihrer Tochter sicher doch auch sehr gut für den Posten eines Direktors, den wir neu schaffen wollen."

In Haase tobten die widerstreitendsten Gedanken den Sophistereien des Kommerzienrats gegenüber. Der Vorschlag, den dieser ihm unterbreitete, war so übel nicht, konnte er doch auch, wenn er ihn annahm, die Interessen seiner Tochter besser wahren. Aber bitter wallte es in ihm auf, als er sich alles das vor Augen führte, was der Kommerzienrat ihm angetan. Systematisch hatte er ihn ins Elend gestürzt, selbst ihn des Diebstahls beschuldigt, um ihn zu vernichten oder seinen Willen auch ihm, Haase, aufzuzwingen, wie ja ohne den Kommerzienrat in dem Städtchen nichts unternommen werden konnte. Und nun hatte er sogar noch die Dreistigkeit gehabt, den Neffen, der sich nicht mehr verantworten konnte, dieser Schurkereien zu zeihen. Das geschah in so sicherer, ruhiger Weise, daß Haase, der aus des Untersuchungsrichters eigenem Munde erfahren hatte, daß der fehlende Schein ihm durch den Kommerzienrat selbst vorgezeigt sei, ganz irre wurde. Ehe er seine Zustimmung gab, wollte er seinem Gegenüber indes zeigen, daß er ihn durchschaue. Er unterbrach nach kurzer Zeit die Pause und wandte sich fragend an den Kommerzienrat: „Also der Ihnen abhanden gekommene Schein hat sich nun in der Tat wiedergefunden, und zwar in dem Besitze Ihres Neffen?"

Erstaunt sah der Kommerzienrat auf. Was wollte Haase mit der Frage bezwecken, fragte er sich. Doch nichts an ihm verriet sein Erstaunen, Gleichmütig sagte er: „Das habe ich Ihnen ja bereits mitgeteilt."

„Merkwürdig," entgegnete Haase, den Kommerzienrat dabei fest ansehend, dem es ganz unheimlich dabei wurde, so daß er seitwärts zum Fenster hinaus sah, während ein verächtliches Lächeln die Mundwinkel Haases umspielte. Jedes Wort einzeln betonend, fragte er: „Was ist das aber für ein Schein gewesen, der dem Richter vorgelegen hat?"

Erschreckt war der Kommerzienrat aufgesprungen. Fatal, daß er an diese Möglichkeit noch nicht gedacht hatte. Aber er hatte sich in der Gewalt, und so entgegnete er ohne Zögern: „Da sieht man wieder, wie sich solche Herren, die mit Geld nichts zu tun haben, so leicht täuschen lassen. Freilich habe ich dem Herrn einen Tausendmarkschein gezeigt, aber er trug eine andere Nummer. Diese hat sich jener Herr nicht einmal angesehen."

Zweifelnd fragte Haase: „Und das soll ich glauben? Wie nun, wenn der Richter den Schein einer genauen Betrachtung unterwarf. Wie hätten Sie dann dagestanden?"

Achselzuckend erwiderte der Kommerzienrat: „Darauf ließ ich es ankommen. Hätte der Beamte den Irrtum bemerkt, so hätte ich eben in der Eile, Ihnen, Haase, zur Freiheit zu verhelfen, einen falschen Schein erwischt. Und ich dächte doch, daß, wenn ich mein Wort gab, daß der Schein wieder da sei, niemand in Langenstadt daran gezweifelt hätte. Wäre mir damals Ihre Freilassung an der Halsstarrigkeit des Beamten gescheitert, dann hätte eine Beschwerde an seine vorgesetzte Behörde den gewünschten Erfolg gehabt. Auch rechnete ich darauf, daß er sich meine Feindschaft nicht zuziehen wollte, die ihn hier gesellschaftlich unmöglich gemacht hätte. Sie sehen also, lieber Haase, es ging alles ganz natürlich zu. Den echten Schein hatte mein Neffe im Besitz. Wie ist es nun aber, wollen Sie meinen Vorschlag annehmen, wollen wir jetzt Freunde werden, oder wollen wir als Feinde auseinandergehn?"

Haase war aufgesprungen. Die Erklärung des Kommerzienrats leuchtete ihm ein, sie klang wenigstens glaubwürdig, und so antwortete er nach einigem Ueberlegen: „Ich nehme Ihren Vorschlag schon meiner Tochter wegen an. Deretwegen kann es mir nicht gleichgültig sein, wenn das Geschäft zurückgehen sollte. Nun aber will auch ich ehrlich sein, Herr Kommerzienrat. Auf große Freundschaft von meiner Seite dürfen Sie vorerst nicht rechnen, denn die mir von Ihnen zu teil gewordenen Kränkungen und Beleidigungen kann ich so bald noch nicht vergessen. Möglich, daß die Zeit darin Wandel schafft. Aber das eine möchte ich Ihnen vorschlagen, wir wollen einen Waffenstillstand schließen und dadurch eine Basis schaffen, die ein gemeinsames Handeln ermöglicht. Selbverständlich kann ich den Direktorposten nur annehmen, wenn mich meine Tochter bevollmächtigt, ihre Interessen wahrzunehmen. Natürlich setze ich eine angemessene Dotierung der Stelle und ein kontraktliches Verhältnis voraus."

Erfreut von dem Erfolg seiner Mission, die er schon als gescheitert angesehen, war Ullmann nun auf Haase zugetreten und hatte seine Hände ergriffen, die ihm Haase allerdings nur widerwillig und zögernd gab. Wohl bemerkte Ullmann dieses Zögern, doch in warmem Ton sagte er: „So ist es recht, mein lieber Haase. Wir wollen wieder gute Freunde werden. Und was an mir liegt, so werden Sie Ihre heutige Zustimmung nicht zu bereuen haben. Wenn ich, die Zustimmung Ihrer Tochter vorausgesetzt, die Stellung mit fünftausend Mark dotiere, sind Sie mit dem Gehalt einverstanden?"

In dem Gesicht Haases zuckte es freudig auf, denn diese Summe war mehr als er erwartet hatte, und so gab er seine Zustimmung, an die er jedoch nochmals die Bedingung der kontraktlichen Zusicherung knüpfte.

„Ich sehe, Sie glauben mir nicht und ich nehme Ihnen das auch nicht groß übel, denn mit den Erfahrungen, die Sie mit mir gemacht haben, ist Ihr Verhalten ja zur Genüge erklärt," antwortete Ullmann. „Natürlich werden wir einen Vertrag, meinetwegen sogar von einem Notar, aufsetzen lassen. Eine große Freude bereiten Sie mir mit Ihrer Zustimmung, denn Sie haben ja keine Ahnung, lieber Haase, wie drückend es für mich war, in Ihrer Schuld zu stehen. Nun kann ich diese doch in etwas mildern. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir jetzt zu Ihrer Tochter und fahren später sogleich zum Notar."

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke"

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von **„Füllhornmarke"** sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.



Schuh-waren

für

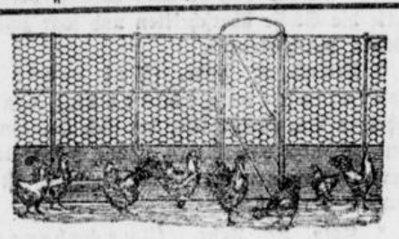
Konfirmanden und Kommunikanten

in **großer Auswahl, eleganten Formen, guten Qualitäten zu billigen Preisen** empfiehlt

Fr. Steinschulte, Schwerte,

Hagenerstraße 11.

Größtes Maß- und Reparaturgeschäft am Platze.



Drahtgeflechte aller Art

4- und 6eckig, 50—150 cm hoch,

für Hühnerställe und Einfriedigungen,

Frechlungsdraht in verschiedenen Stärken,

Stacheldraht, Klammern

empfehle ich zu billigsten Preisen.

R. Landmann, Schwerte.

Pianos und **Flügel** mit Klangsteg D. R. G. M. 458403

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere hohe Auszeichnungen.

Jahresverkauf über 1000 Instrumente. — Lieferung direkt an Private auch geg. Raten v. monatl. 20 M an. Sendung franko zur Probe. Katalog gratis.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**

2. Fabrik: Berlin S. 42.

Älteste und größte Pianofabrik des westfäl. Industriebezirks.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

Fernruf 165 **Carl Kühl** **Brückstr. 28**

Zigarren- und Zigaretten-Vertrieb

erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, Underberg- Boonekamp, Rum Arak, Kognak etc. etc.

Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Einige zurückgestellte

Küchen

als Büfetts und Anrichten, billig zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftsst.

Ein vornehm ausgestattetes

Konzert-Pianino

mit großer Tonfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftlicher Garantie weit unter Preis zu verkaufen.

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Tel. 7681.



Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen, Rotenburgerstr. 1.

Spezialbehandlung von Hautkrankheiten

Lupus äuß. Krebs

Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hauptgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. Ausführl. Prosp. frei. Auch Mesothoriumbehandlung.

Nehme für diesen Sommer noch einige

Rinder

an.

Heinr. Pelzing, Westhofen.

Corset ‚Hammonia'

verheilt jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.

Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien • Preis der Originalschachtel 1 Mk

---

Ein älteres

Pferd

ist abzugeben, auch gegen Tausch. Bei wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau

Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.

Kredit!

erhält bei mir jedermann.

Ich führe:

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

wie

Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.

Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg 41.

Möbel!

1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk.

Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.

Beste Bezugsquelle für Brautleute.

Jed. Kunde ist bis zu **1000 Mk.** gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.

Für Beamte u. Brautleute

Ausnahme-Offerten!

Haarausfall.

Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf. Man wasche öfters mit Dr. Busleb's Brennesselspiritus. à Fl. 75 Pfg. Nur bei Max Mehlhose, Drogerie, Ostenstraße 3. 2301

Versuchen Sie

unsere Qualitäten

„Strickwolle"

10 Lot 38 48, 55, 65, 75, 95 Pf.

Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.

Gebr. Stein,

Schwerte. 6

Metallbetten,

Holzrahmenmatr., Kinderbetten billigst an Private. Katal. frei, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür

---



Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Kohlen:

Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. **1.10**

Stückkohlen „ **0.95**

per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,

6205 Wilhelmstr. 34.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an

Gold-Tapeten von 20 Pf. an

in den **schönsten u. neuesten** Mustern.

Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.

Gebrüder Ziegler,

Lüneburg.

Ziehung am 18. März 1914

Schleswig-Holstein. Pferde-

LOTTERIE

3261 Gewinne Gesamtwert Mk.

80000

49 Pferde u. 4 Equipagen = Mk.

63500

Hauptgewinn: 1 eleganter Vierergug = Mark

10000

Los 50 Pf. 11 Lose sortiert **5** Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet General-Debit

Gust. Pforde, Essen-Ruhr

sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen



Körbe voll Eier

bei billiger Fütterung nur mit

Muskator

Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel

Zu haben bei:

L. Weinberg, Schwerte, Hüllingstraße 26.



Erhalte Dienstag eine große Sendung

Faselschweine.

W. Brauckmann

Bahnhofstr. 16.

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes

Sarglager

in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.

Kindersärge in allen Größen und schöner Ausstattung zu billigen Preisen.

Tillmann

6714 Wilhelmstraße 26.

Richard Wagner

Klavier-Auszüge zu 2 Händen mit beigefügtem Text

Rienzi, Nr. 4521	Mk. 3.—
Der fliegende Holländer, Nr. 4522	Mk. 2.—
Tannhäuser, Nr. 4523	Mk. 2.—
Lohengrin, Nr. 4524	Mk. 2.—
Tristan und Isolde, Nr. 4525	Mk. 3.—
Die Meistersinger von Nürnberg, Nr. 4526	Mk. 4.—
Das Rheingold, Nr. 4527	Mk. 3.—
Die Walküre, Nr. 4528	Mk. 3.—
Siegfried, Nr. 4529	Mk. 4.—
Götterdämmerung, Nr. 4530	Mk. 4.—
Parsifal, Nr. 4531	Mk. 3.—

Vollständige Klavier-Auszüge mit Text

Rienzi, Nr. 4501	Mk. 4.—
Der fliegende Holländer, Nr. 4502	Mk. 3.—
Tannhäuser, Nr. 4503	Mk. 3.—
Lohengrin, Nr. 4550 u. 4504	Mk. 3.—
Tristan und Isolde, Nr. 31 u. 4505	Mk. 4.—
Die Meistersinger von Nürnberg, Nr. 4506	Mk. 5.—
Das Rheingold, Nr. 4507	Mk. 4.—
Die Walküre, Nr. 4508	Mk. 4.—
Siegfried, Nr. 4509	Mk. 5.—
Götterdämmerung, Nr. 4510	Mk. 5.—
Parsifal, Nr. 4511	Mk. 4.—

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße.

Achtung! Achtung!

Zur Saison empfehlen billigst franko Haus

Ia. verzinkte 4- u. 6eckige Geflechte Stacheldraht, Zaundraht, Klammern und sämtliche Gartengerätschaften.

Grösstes Lager in Drähten am Platze.

Gebrüder Haver.

Johannisbeer
Himbera
Orangea
Aprikosa
Erdbera

Marmeladen

1 Pfd.-Dose

60 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Die Wachtparade.

Was rennen nur die Leut' so sehr,
Als ob was ganz Besondres wär'?
Sogar der dicke Onkel Fritz
Läuft dort mit seinem alten Spitz,
Und auch die Tante Amelie
Rennt hurtig, wie ich's sah noch nie.
Und sieh nur, sieh, auch Großpapa
Hat sich in Trab gesetzt beinah',
Großmutterchen schaut ganz ängstlich nach,
Was dort nur wohl zu sehn sein mag?
Komm, Schwesterchen, wir laufen mit,
Zum Schloßplatz lenken sie den Schritt.
Horch, horch, Musik und Trommetschall!
Sieh nur, dort stehn die Leute all.
Was zog sie her im schnellen Lauf?
Die Wachtparade ziehet auf!

Der arme Hans.

Eine Schulbubengeschichte.

Hans Winter hatte beim Turnen das Bein gebrochen. Lange, lange Wochen hatte er im Bett liegen müssen; seit kurzem durfte er auf sein, aber gehen durfte er noch nicht, er mußte immer noch im Stuhl gefahren werden. Auch heute war die Mutter mit ihm hinausgezogen, auf die große Wiese, wo seine Schulkameraden nachmittags zu spielen pflegten. Sie glaubte, es würde ihn aufheitern, wenn er ihrem lustigen Treiben zusehen könnte.

Und eine Zeitlang war das auch wirklich der Fall, die Jungen belustigten sich mit Fußball, und Hans sah mit leuchtenden Augen zu und klatschte bei jedem guten Stoß in die Hände. Aber allmählich wurde er stiller, und als die Mutter, die mit einer Handarbeit neben ihm saß, einmal zu ihm hinblickte, sah sie, wie zwei dicke Tränen ihm die Backen herunterliefen.

Im selben Augenblick kam Fritz Herbig, der beste Freund des armen Hans, bei ihnen vorbei, und auch er sah die Tränen. Wenige Minuten später hatte er die übrigen Knaben am anderen Ende der Wiese versammelt, und Hans sah, wie sie dort eifrig Beratung pflogen, offenbar über ein neues Spiel. Nun war der Rat zu Ende, und siehe da, die Jungen kamen alle zu ihm herübergelaufen.

„Hör' mal, Hans," rief Fritz schon von weitem, „du könntest uns einen großen Gefallen tun. Wir wollen nämlich Wettrennen spielen, aber keiner will Richter sein, das ist ihnen allen zu langweilig. Möchtest du nicht Richter sein? Von deinem Stuhl aus ginge es doch ganz gut."

Hans' Augen strahlten. „Aber natürlich kann ich das!" rief er, und bald war ein lustiges Spiel im Gange. Seine Mutter hatte Aepfel und Apfelsinen als Preise ausgesetzt, und stolz rief Hans jedesmal den Namen des Siegers aus und überreichte ihm den Preis. Wie vergnügt sie alle waren, und wie Hans im wichtigen Gefühl seines Amtes ganz vergaß, daß er nicht mittun konnte, und fröhlich lachte und scherzte.

Nur allzu schnell kam die Zeit zum Nachhausegehen, und die Jungen erklärten einstimmig, sie hätten sich lange nicht so gut unterhalten wie heute.

„Ein Hurra für unsern Richter," schlug Fritz Herbig vor, und „Hurra, hurra, hurra!" klang's aus all den frischen Knabenkehlen.

„Und ein zweites Hurra für Fritz Herbig," rief ein anderer Junge, „der das schöne Spiel vorgeschlagen hat."

Und wieder scholl es kräftig zum Himmel empor: „Hurra, hurra, hurra!"

„Ja," sagte Frau Winter, „das hat Fritz verdient für den freundlichen Gedanken, der ihn das Spiel vorschlagen ließ, damit mein armer Junge ein paar Stunden lang seine Schmerzen vergessen sollte. Ich danke dir herzlich, Fritz!" Und sie reichte ihm die Hand.

Da drängten die anderen Jungen heran.

„Hans ist uns ja allen ein so lieber Kamerad," stotterte einer, „und wir hätten alle gern etwas für ihn getan, aber wir — wir — wir dachten eben nicht daran."

Frau Winter reichte nun jedem einzelnen die Hand. „Aber ihr wart gleich bereit, euer Spiel abzubrechen," sagte sie, „und auf Fritz' Vorschlag einzugehen, und dafür danke ich euch auch!"

Stolz und glücklich zogen die Jungen nach Hause, und von dem Tage an spielten sie stets Spiele, bei denen sie Hans irgendein Amt übertragen konnten.

Als aber Hans wieder genesen war und fröhlich mit den anderen umherspringen konnte, da lud Frau Winter alle seine Freunde zum Kaffee ein, und dann ging's hinaus auf die große Wiese. Wieder wurde hier ein Wettrennspiel veranstaltet, und wieder war Hans Richter, aber diesmal verteilte er keine Aepfel und Orangen, sondern wertvolle, kleine Andenken, die seine Mutter den freundlichen Schulkameraden zum Andenken überreichen ließ.

Mutter Krause und ihr Hund.

Die alte Mutter Krause,
Die kam von einem Schmause,
Ihr Hund sprang ihr entgegen.
Da ging sie an das Spinde,
Ob sie 'nen Knochen finde,
Hat keiner drin gelegen.

Da ging sie hin zum Bäcken,
Holt' für sechs Dreier Schnecken,
Die bracht' sie ihm nach Haus;
Doch wie sie kam ins Zimmer,
Da lebt' das Hundchen nimmer,
Mit ihm war's völlig aus.

Sprichworträtsel.

Kleinvieh, Automobilhupe, Kindergarten, Offizierskasino, Widderhorn, Eishauch, Sensenmann, Leontodon.

Aus jedem der obigen Wörter sind drei Buchstaben zu nehmen, die, zusammengesetzt, ein Sprichwort ergeben.

Rätsel.

Mein Rätselwort ist sehr schwer zu erreichen,
Schon mancher büßt' dabei sein Leben ein;
Setzt du ans Ende noch ein kleines Zeichen,
Wird es ein Mann voll Mut und Feuer sein.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haus-Zeitungsblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 50. Samstag, 28 Februar 1914.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das leise Lächeln, das Weyland flüchtig um die Lippen gespielt, verging, als er darauf fast herb hinzusetzte: „Zuviel Plag' hast nit zu fürchten, Traut, auch heuer wird der Herbst nix Besseres bringen als faule Täg, ich wett'."

Damit schritt er schweren, schleppenden Ganges über die weite Diele in sein zu ebener Erde gartenwärts gelegenes Privatzimmer, während Traute nun in die große Küche huschte, wo sie vermutlich ihre Goth (Patin), die Muhme Lowis, finden würde und vielleicht auch die junge Schwester.

Eigentlich hätte Bärble ihr wohl entgegenkommen müssen, aber Traute kannte ihre große, ganz unjugendliche Gelassenheit und hielt sie ihr zugut. So wacker Bärble auch ihre kräftigen Glieder rührte, dem Gemüt nach war sie von phlegmatischer Ruhe. Von jeher ließ sie die Dinge an sich herankommen, und kam ein Anprall, so hielt sie unbeweglich stand. Nichts brachte das junge Ding so leicht aus dem Gleichgewicht, und so war's kein allzu schweres Handeln mit ihr. In der Tat, Muhme Lowis befand sich in der Küche. Sie war dabei, den Brotteig anzurühren.

„Marjo et Traut." Im Umsehen reinigte sie die mehlbestaubten Hände an der weißen Backschürze und streckte sie herzlich der Nichte entgegen.

„Mädle, weißt ja, es gibt immer zu tun, und hier hört man kein Wagengeroll," entschuldigte sie ihr Fernbleiben. „Bin als froh über dein Heimkommen. 'S Bärble ist freilich immer firm auf die Bein, allerwege siehst sein Flaxhärle leuchten, aber et will auch's Kommando haben. Der reine Wachtmeister, dat Wicht. Jetzt soll's selber mal parieren. Nun führst du et Haus. So gehört sich's."

Traute legte lachend den Arm um die rundliche Frau, die, verwitwet und kinderlos, dem Hause Weyland schon seit Jahren die fehlende Hausfrau und Mutter schlicht und recht zu ersetzen strebte. „Nein, du Muhme, so gehört sich's und ist gut für uns alle. Daß ich dir tüchtig helfe, versteht sich. Solltest nun ein bissel rasten, liebe Goth."

„Denk' nit dran. Käm' leicht ins traurig Sinnieren, ließ ich die Händ' ruhen und tät' zu viel auf's Sehnen horchen nach alle dene, die ich begraben mußt.."

„Ja, ja, liebe Goth, das versteh' ich schon. Aber uns hast auch was lieb, gelt?" Trautes weiche Hand glitt schmeichelnd über ihr Gesicht, das tränenfeucht war.

„Kindle, was fragst noch. Meine einzige Freud' seid's, alle drei. Mög' euch der Herrgott die schlimmen Zeiten nit zu schwer machen. Aber nit gleich in der ersten Stund' will ich von reden. Geh nur Trautle, schau' nachm Bärble. Es wird im neuen Stüble hocken, rein närrisch ist's darauf. Hätt' freilich draußen sein sollen, aber du weißt schon, es läßt sich gern suchen."

„Welche Stub', Muhme?"

„'S große Erkerstüble, wo dein Mutterle hauste. Das hat Vater jetzt fein herrichten lassen für dich. Dat Bärble giftet sich schier. Steckt allweil innen."

„So kommt's mit 'nein," lachte Traute glücklich und flog die Stufen zum ersten Stockwerk hinan.

Hier befand sich der schöne Raum, den Joseph Weyland seit dem Ableben der Frau in Verschluß genommen und schon an die zehn Jahre unbewohnt ließ, an dem seine Kinder in scheuer Ehrfurcht, wie an einem Heiligtum auf leisen Füßen vorübergingen.

Und nun steckte der Schlüssel, den Vater sonst bei sich zu tragen pflegte.

Traute öffnete mit fliegenden Fingern, stürzte auf die Schwester zu, die richtig hier war. Reglos stand sie an einem Fenster und starrte gleichgültig in den rieselnden Regen.

„Bärble, Bärble, das soll nun unser sein?" jubelte die ältere unter zärtlichen Küssen.

„Deins," versetzte die große Blonde knapp. „Was regst dich auf? Ist dein Erstgeburtsrecht."

Ach, Recht — Recht. Einzig lieb ist's von Vaterle, das Stüble herzugeben. Tu fix dein Bettle her, ist so viel Platz."

„Ich mag nit."

„Weshalb bist dann hier?"

„Nu, ich seh' gern mal was Hübsches. Mächtig fein ist's worden. Vater griff tief ins Säckle. Die üble Zeit merkst hier nit. Mir kommen eigene Gedanken dabei. Sollst am End' auch was gefällig sein. Umsonst ist nit mal der Tod," schloß sie mit einem Blick listiger Heimlichkeit.

„Geh Bärble, wie mag ein jung' Dingle von sechzehn so spitzig reden."

Das Mädchen antwortete nicht, wandte das nun wieder still verschlossene Gesicht teilnahmlos der regenverhangenen Landschaft zu.

Dagegen wanderten nun Trautes warmbelebte Augen in Rührung und Wißbegier zugleich durch das weite Gemach, dem das getrübte Tageslicht wenig anzuhaben schien, die neue, helle Tapete, die klaren, schneeweißen Mullvorhänge der Fenster waren Licht und Freudigkeit an sich.

Für Schwerhörige
Zeigt Ihnen unverbindlich
Buch
Zu
Beschäftig
warenfab
Kopfl
Max Me
Drog

Ja, eine große Wandlung war hier geschehen. In die ein wenig düstere Ruhe alter Zeit hatte der moderne, farbenhelle Riemerschmidtstil Eingang gefunden.

Die altersschwarze Balkendecke war nun schlichtweiß getüncht, verlängerte sich nahezu meterbreit, das heißt, lief als weißer Streifen rings um die Oberwände und schloß mit einem stilisierten einfachen Blumenfries ab. Das ließ das Zimmer freilich niedriger erscheinen, als es tatsächlich war, vermehrte indes anderseits die Helligkeit. Die ruhige, taubengraue Wandbekleidung unterstützte die Wirkung.

Das mittlere der drei Fenster, doppelt so breit als die anderen, sprang erkerartig heraus. In diesem Vorbau stand Mutterles Nähtischchen. Feines Pflanzengrün umrankte dies Lieblingsplätzchen. Traute entsann sich noch recht gut, wie gern die feine, blonde Frau hier geweilt. Und niemals müßig. Immer ein Näh- oder Strickwerk in den rührsamen Händen.

Zu ihrer Freude fand sie auch andere Stücke der lieben, alten Mahagonimöbel wieder, nur waren sie fein aufpoliert und glichen genau den modernen, teuren Biedermeiersachen, die Traute in Mainzer Magazinen zuweilen angestaunt und anderseits als alte Bekannte begrüßt hatte. Das leuchtende Rotbraun stand köstlich zu dem feinen Silbergrau der Wände.

Völlig neue Anschaffungen waren dagegen der riesige Eckspiegel, ein bequemes Damensofa, zu dem wunderhübsch geformte Sesselchen gehörten, und neu war der große, weinrote Velourteppich, der fast den ganzen Boden bedeckte und das schöne Zimmer ungemein behaglich machte. Ein paar gute Bilder, Vasen und zierliche Nippes fehlten ebensowenig. Das breite, moderne Bett und eine ebensolche Waschgelegenheit befanden sich in einer Wandnische, die duftige Mullvorhänge drapierten und zugleich von dem eigentlichen Wohnraum abschlossen.

Traute war ganz benommen von dieser Herrlichkeit. Und nun wurden ihre glücklichen Augen noch größer, selig jauchzte sie auf: „O du mein gut's, gut's Vaterle."

Da war ein Klavier, ein funkelnagelneues. Sie hatte kein nennenswertes Talent, aber immer eine so tiefe Freude an der Musik gehabt, daß sie die mäßigen Oppenheimer Klavierstunden mit Feuereifer durch einen besseren Unterricht in Mainz zu vervollständigen suchte. Ein altmodisches, dünnes Tafelklavier, das Mutterle mitunter gespielt, hatte ehedem für die häuslichen Uebungen genügen müssen. Und jetzt ein Steinway-Pianino. Für sie.

Sie begriff es kaum. In ihre heiße Freude stahl sich ein beklommenes Aufseufzen. Ein so kostspieliges Geschenk in diesem schlechten Jahr. Konnte Vaterle denn das?

Da fuhr Bärble herum. „Kannst zufrieden sein, gelt?"

„So schön ist's. Viel zu schön — alles — alles."

„Bedank' dich auch beim Jörg. Der hat die Geschicht' in Mainz bestellt. Kennt sich aus darin. Ist doch einer von den Neuen. Ja, da waren sie wirklich ganz einig zusammen."

„Wo ist's Spinettle blieben?"

„Drunt' im Eßzimmer steht's. Gut genug für mein Gepauk, denkt Vater wohl."

„Du spielst hier, Bärble, soviel du magst."

„Gar nit spiel' ich mehr. Hab' wirklich kein Plaisier dran, und Zeit schon gar nit."

„Ist schade, Bärble. Selbst nur ein bissel Musik gibt solche Freud'."

„Ah no, meine Talente liegen anderswo. Ich tummle mich lieber in Haus und Hof. Und Vater ist's zufrieden wie ich."

„Aber dein Bett stellst her," schmeichelte Traute, ehrlich bestrebt, ihre Herrlichkeit zu teilen. „Schau', dorten die tiefe Eck'. Da geht's schön 'nein. Und keins geniert 's andere."

„Dank' schön. Ich bleib' wo ich bin. Meine Kammer ist auch nit gering. Weißt ja, winzige Stuben gibt's gar nit im großen Haus. Ueberdem, was extra Gut's hab' ich auch abkriegt. En mächtig Bettle. Auch ganz modern. Lang und breit, daß sich eins ordentlich strecken kann, hat sich's tagüber abgerackert. Für mein groß fein Bettle ist dein Eck da halt zu klein."

Trautes selige Augen trübten sich. „Wie du willst, Bärble. Mußt mir aber auch nit meine gute Freud' neiden."

Sie ging zum Erker, zog die schlicht niederwallenden Vorhänge beiseite und sah nun doch nichts als die verschwommenen Formen regenumrauschter Gartenbäume. Vor den Weinbergen stand's wie eine dichte, graue Wand.

Und wie hatte Mutterle die Ausschau hier geliebt. Zu ihrer Zeit gab's andere Jahresläufe. Dem feuchtkühlen Lenz folgte ein warmer, fruchtschwerer Sommer mit Gluten, die das hochragende Korn sattsam ausreiften, den Saft in den vollen Weinbeeren zu schäumiger Süße kochten. Ja, die treue Sonne streute ihr Gold über das Land wie eine Verschwenderin.

So kam dann auch ein Herbst mild und trocken, wie er sein soll, um den Trauben die köstbare Edelfäule zu geben, die zum starken, spritzigen Feuerwein gehört.

Und Mutterle schaute von ihrem lieben Plätzle in dankbarer Zufriedenheit zu den Rebbergen 'nüber, wie sie da im wohligen Sonnenschein gebettet lagen, wie sie leuchteten, zauberhaft schön im buntfarbigen Laub, und darunter der strotzende Segen der blauen und purpurnen und goldgelben Trauben. Wie schwer und prall sie da hingen. Man mußte die Fülle stützen, ihr gar Kübel unterschieben, kein Tröpflein durfte verloren gehen. „Denn jedes ist ein Korn Gold," pflegte Vater in jener Zeit zu sagen. „Ja, das Rheingold, Kinder. Wohl kostet's Schweiß, es zutage zu fördern; was schadet's, wenn man nur weiß, um was man sich plagt."

Und dann hatte er die Mütze von der heißen Stirn genommen, die arbeitharten Hände um sie gefaltet und inbrünstig gesprochen: „Gott segne unser Rheinländle und seine Reben, der Herr segne unsere saure Winzermüh'."

Winzernot. Wer kannte sie zu jener Zeit? Nit Mutterle. Nie hatte sie die Runen gesehen, die Sorge und Grimm späterhin in Vaters frohstolzes Gesicht einzeichneten. Sie war ruhig schlafen gegangen in der getrosten Zuversicht, es stehe wohl um ihren fleißigen Mann, um sein schönes Heimatle und seine edlen Reben. Bald zehn Jahre ruhte sie nun in Gottes Garten, und fast ebenso lang ging nun schon die Winzerklage über nur mäßige oder gar geringe Ernte durch das Land. Wie kam nur dieser traurige Wandel? Hatte man etwas versäumt, verfehlt? Zürnte der Herrgott, daß er die Sonne so viel verbarg? Die Sonne, die das Rheingold wachsen ließ, das sie alle, alle brauchten zu ihrem nutzbringenden Lebenswerk.

Schwer seufzend zog Traute die Mullfalten wieder zusammen. Es fror sie plötzlich in ihrer warmen Freude.

„Nix zu sehen und nix dahinter," sagte hier Bärble achselzuckend. Find dich drin. 'S Grämeln bessert's nit. Und nu willst du die Schlüssel haben, gelt?"

„Ich muß wohl. Gibst sie denn willig her, Bärble?"

„Muß doch auch."

„Bärble, wir schaffen zusammen, wir stehen gleich."

„Bist en Schäfle, Traut, trotz deiner Stadtklugheit, Die Schlüssel und 's erste Wort kommen allweil der älteren Haustochter zu. Ich hab' dich nur vertreten, jetzt bin ich wieder Nummer zwei."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Neues von der Kunst der Eskimos.

Die Kultur und Kunst der Eskimos ist für die Wissenschaft deshalb von hohem Interesse, weil sie die Entwicklung eines Volkes in strengster Isolierung und in beispielloser Anpassung an die Unbilden der Natur zeigt. Besonders wichtig sind in dieser Hinsicht die Eskimos des nordwestlichen Grönlands, die nördlich der Melville-Bai am Kap York und Smithsund wohnen. Die grönländischen Sammlungen des Berliner Völkerkunde-Museums sind in letzter Zeit durch einige wichtige Arbeiten aus diesem Gebiet bereichert worden, die Prof. Preuß in den amtlichen Berichten aus den Königlichen Kunstsammlungen ausführlich behandelt. Einige interessante Holzfiguren illustrieren die plastisch-künstlerische Fähigkeit der grönländischen Eskimos. Es sind zum Teil für Kinder bestimmte Holzpuppen, auf denen die Gesichtszüge überhaupt nicht angedeutet werden, die Geschlechtsmerkmale dagegen sehr stark hervortreten.

Besonders wichtig, weil noch nirgend bisher veröffentlicht, ist die Holzfigur eines Seedämonen, des sogenannten Tupilak, eines vierbeinigen Tiers mit menschlichem Gesicht. Die Figur wird zum Verderben des Feindes ins Wasser geworfen und soll nun den Gegner schädigen, z. B. seinen Kajak umstürzen. Die Spiele der Ostgrönländer veranschaulicht eine Art Brummkreisel, ein Holzstab, der in eine runde Steinplatte gesteckt ist. Er läuft durch das Loch eines längeren Knochens, mit dem man das Ganze in der linken Hand hält; die rechte setzt den Stab durch Ziehen an einem aufgewickelten Lederriemen in schnelle Drehung. Ein kleiner Holzschlitten soll den Eskimos dazu dienen, die Seehunde zu beschleichen. Der Jäger verbirgt sich hinter einem weißlichen, an den Schlitten angebrachten Segel, das angeblich einen Eisblock vortäuschen soll, und schiebt den Schlitten so vorsichtig an das Tier heran.

Die Sammlung von Kleidungsstücken der Eskimos ist durch die neuesten Ergänzungen ganz vollständig geworden. In den drei ethnographischen Bezirken Grönlands weist die Kleidung gewisse Verschiedenheiten auf, wie es denn überhaupt deutliche Unterschiede in den Kulturgütern dieser drei Gruppen gibt. Die Tracht des männlichen Eskimos besteht in einem Wams mit Kapuze, Hosen bis etwas über das Knie und Stiefeln. Der Stoff wechselt nach der Jahreszeit; die Winterkleidung besteht aus einem Renntierfellwams oder einer Blaufuchsjacke, Hosen von Eisbärfell und Stiefeln von Moschusochsen-, oder enthaartem Seehundsfell. In Ostgrönland sind die Männerstiefel von einer besonderen Form. Die Frauen tragen in ganz Grönland stets sehr kurze Hosen und bis hoch zum Oberschenkel reichende Stiefel. Bei den Polareskimos sind die weiblichen Beinkleider am längsten, in Ostgrönland am kürzesten. Außerordentlich fein sind die Blaufuchspelze der Frauen der Polareskimos; sie haben stets vorn den blendend weißen Einsatz aus Schnauzenteilen des Weißfuchses und einen zackartigen Ansatz für den Säugling. Die Haare werden bei den Westgrönländerinnen zylinderartig emporgenommen und bilden bei den Ostgrönländerinnen einen breiten Kamm. Die Frauen der Polareskimos schlingen sie nur selten in eine Art Knoten.

Schutz der geistigen Arbeit in alter Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir auch in vielen Fragen der Gesetzgebung der Vergangenheit den Rang abgelaufen haben, so ist uns doch in manchen Dingen die gute alte Zeit voraus gewesen. So gab es in den früheren Zeiten, wie im „Antirüpel" mitgeteilt wird, ein Gesetz, durch das die geistige Arbeit gegen lärmende, geräuschvolle Handwerksbetriebe geschützt war. Das geht aus einem Werk hervor, das der berühmte Christian Thomasius, dem wir auch die Einführung der deutschen Sprache an den deutschen Universitäten verdanken, im Jahre 1720 veröffentlichte.

In seinem Buch „Ernsthafte aber doch muntere und vernünftige Thomasische Gedanken und Erinnerungen über allerhand auserlesene Juristische Händel" spricht er auch in einem Kapitel „von der Freyheit der Gelehrten, die hämmernden und pochenden Handwerker aus der Nachbarschaft zu treiben". In der Nähe der Wohnung eines Gelehrten durfte kein Handwerker sich ansiedeln, kein Böttcher, kein Seilenhauer, kein Schlosser, kein Wagenbauer, kein Musikus und wie sonst die „lärmenden Handwerker" noch heißen mochten. Wie das Gesetz gehandhabt wurde, zeigt ein Streitfall in Görlitz aus dem Jahre 1695, bei dem die Universität Halle ein Rechtsgutachten abgab.

Die Görlitzer Schulmonarchen, Rektor, Prorektor und Subrektor, hatten einen benachbarten Goldschmied verklagt, weil er „bei Treibung seines Handwerks mit seinen schlagen und hämmern sie dergestalt incommodiere, daß weder in ihren Studirstuben sie ihre Schulmeditationes haben, noch in dem Auditorio die Praeceptores und Schüler einander verstehen könnten." Die juristische Fakultät der Universität Halle gab ihr Urteil dahin ab, daß der Goldschmied sich des Gebrauchs seines Handwerks, insoweit es ohne Hämmern und Schlagen nicht geschehen könne, zu enthalten habe, und begründete ihr Urteil durch das ausdrücklich den Gelehrten erteilte Privilegium. Dies Privilegium sei gerechtfertigt, „weil die Professores liberalium artium et legum durch ihre Lehren die ganze Welt erleuchteten und das gemeine Wesen in beständigem Flor erhielten". Danach sei auch schon früher erkannt worden. So wäre zu Leipzig 1630 ein Hufschmied verurteilt worden, „sich umb eine andere Wohnung umbzuthun"; die Juristenfakultäten zu Leipzig und zu Jena hätten entschieden, daß die Doctores auch an Orten, wo keine Universitäten seien, befugt wären, Schmiede, Böttcher, Schlosser, Wagner, Rotgießer und dergl. mehr zu verhindern, „daß sie in ihrer Nachbarschaft wohnen dürften".

Dieses Privilegium wird auch den Studenten zugebilligt, und zwar sollten die Handwerker gegen diese Verordnung nicht einmal appellieren dürfen, „weil sonsten die Gelehrten würden gezwungen werden, ihr studiren zu verlassen, teils weil der appellirende Handwerksmann während der Appellation sein Gehämmere und Gepoche aus Bosheit dergestalt vornehmen würde, daß der Studente wohl gezwungen werden dürfte, aus Verdruß das Studieren ganz zu quittieren". K.

Humor.

Empfehlenswert. Dame zum Dienstmädchen, das sich vorstellt: „Ja, wissen Sie, ich habe mein voriges Mädchen entlassen müssen, weil es eine zu große Freundschaft mit dem Schutzmann an der Ecke hatte."

Das Mädchen: „Ach, gnä' Frau, das brauchen Sie bei mir nicht zu befürchten, denn man hat mich von Kind auf gelehrt, die Schutzleute zu hassen. Mein guter, seliger Vater war ein Einbrecher."

*

Geschlagen. Aufseher im Museum: „Dieses Buch, meine Herren, hat einmal Cicero gehört!"

Amerikanischer Tourist: „Ach, was ist da weiter, in einem unserer amerikanischen Museen befindet sich ein Bleistift, mit dem einst Noah in seiner Liste die Tiere anstrich, die die Arche verließen!"

Letzte Drahtmeldungen.

Die Katastrophe von Rummelsburg.

Berlin, 28. Febr. Bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Terrain der Aktiengesellschaft für Anilinfabriken in Lichtenberg-Rummelsburg, wo sich gestern vormittag die Explosionskatastrophe ereignete, wurden gestern nachmittag die noch fehlenden Leichen der beiden Arbeiter Pawlowsky und Bottke geborgen.

Furchtbares Familiendrama.

Matow (Südböhmen), 28. Febr. Hier erdrosselte der Landwirt Lukway seinen Sohn erster Ehe, schlug seinen zweiten Sohn nieder und verwundete sich dann selbst schwer durch einen Revolverschuß. Seine zweite Frau hatte infolge seiner Eifersucht die Scheidungsklage eingereicht.

Ein Sieg der französischen Regierung.

Paris, 28. Febr. Die gestrige Kammersitzung hat mit einem entscheidenden Sieg der Regierung geendet. Eingeleitet wurde die Debatte durch eine scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Finanzminister Caillaux und dem Abg. Beneist. Caillaux entwickelte seine Finanzpolitik und erklärte, daß er die Kammer später auffordern würde, sich unzweideutig darüber auszusprechen, ob sie die Politik der Regierung billige oder nicht. Nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Bryand und Millerand einerseits und Caillaux andererseits erklärte Ministerpräsident Doumergue, da er von den vorgeschlagenen Tagesordnungen nur eine annehmen könne, nämlich diejenige, die der Politik der Regierung das Vertrauen ausspricht. Diese Tagesordnung wurde in der Abstimmung mit einer Mehrheit von 115 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Vater und Mutter ermordet.

Petersburg, 28. Febr. Ein entsetzliches Verbrechen wurde in dem Dorfe Potaki unweit Kiew verübt. Der einzige Sohn des reichen Grundbesitzers Tschuschke beschloß, seine Mutter zu ermorden, um den späteren Besitz nicht teilen zu müssen. Der Sohn schlich sich nachts in das Zimmer seiner Mutter und ermordete sie. Als der Vater, durch den Lärm aufgeweckt, in das Gemach trat, erschlug der Sohn auch ihn mit einem Beil und warf den entsetzlich zugerichteten Körper den Hunden zum Fraß vor. Der Doppelmörder wurde wenige Stunden nach der Tat verhaftet.

Fürst Wilhelm von Albanien in Petersburg.

Petersburg, 28. Febr. Gestern nachmittag hatte Fürst Wilhelm von Albanien eine längere Konferenz mit dem Minister des Aeußern Sasonow. Er hat dann allen Großfürsten und Großfürstinnen gestattet und das Diner auf der deutschen Botschaft eingenommen.

Bedrohliche Lage in Portugal.

Madrid, 28. Febr. Die Lage in Portugal scheint trotz aller offiziellen Nachrichten zurzeit recht bedrohlich. Der Eisenbahnerstreik hat einen großen Umfang angenommen, und mit den ausständigen Eisenbahnern scheinen sich verschiedene andere Arbeiterorganisationen solidarisch erklärt zu haben. Die Zensur arbeitet wieder, und die Nachrichten aus Portugal laufen sehr spärlich ein. Aber selbst diese spärlichen Nachrichten lassen auf eine ungewöhnlich ernste Situation schließen.

Folgenschwerer Mauereinsturz.

Konstantinopel, 28. Febr. Zwanzig Arbeiter, die mit der Anlage von Parkanlagen in der Nähe des Serails beschäftigt waren, sind unter einer einstürzenden Mauer begraben worden. Fünf wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Zwei Flieger tödlich abgestürzt.

Konstantinopel, 28. Febr. Der türkische Flieger Fethi, der von Konstantinopel nach Kairo fliegen wollte, stürzte bei Damaskus ab und war sofort tot. Fethi war mit dem Leutnant Sadik gestern früh bei Damaskus aufgestiegen, um nach Jerusalem zu fliegen. Da bis Mittag keine Nachricht von ihnen eingetroffen war, wurden Nachforschungen angestellt, und man fand den zertrümmerten Aeroplan zwischen Samaria und Julia im Distrikt Tiberias. Beide Flieger waren tot.

Kämpfe in Persien.

Teheran, 28. Febr. Das Gefecht bei Kazerum zwischen Gendarmen und Räubern dauert abends noch an. Die Gendarmen, deren Zahl auf 340 angegeben wird, sollen unter dem Befehl eines persischen Offiziers tapfer die Baracken verteidigen. Die Gattin des schwedischen Majors Ohlson befindet sich bei ihnen. Außer Ohlson wurden ein eingeborener Offizier und drei Gendarmen getötet und mehrere verwundet. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die gestern früh aus Schiras abgegangene Verstärkung wird für Sonntag früh erwartet. Weitere Verstärkungen eilen aus Buschir herbei. Die Gendarmen sollen sich in starker Stellung befinden.

Sechs Personen ermordet.

Werchnitonz (Gouvernement Woronesch), 28. Febr. Hier brachen Räuber in das Gemeindehaus 7in, töteten sechs Personen, raubten mehrere tausend Rubel und zündeten darauf das Gebäude an.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Versammlung der Konfirmanden.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Nell. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig. 2 Uhr: Eichholz.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Männer. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession und Kollekte.

Donnerstag, den 5. März, nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag, den 6. März, nachm. 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht in der Krankenhauskapelle und Versammlung des 3. Ordens. — Abends 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Für Ihre Einkäufe
Bekannte Fahrtvergütung.

ist es besonders wichtig, unsere der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Ausgabe über unsere am **Montag, den 2. März** beginnenden **95 Pf.-Tage,** genau durchzusehen.

Basse & Uerpmann
Isernhagen.

Eva
Die glückliche Geburt eines
prächtigen Mädchens
zeigen hocherfreut an
Dipl.-Ing. Emil Schluck u. Frau
Johanne geb. Meckenstock.

Stockfische
gewalzt und ungewalzt.
L. Weinberg.

Texte zu

Lohengrin	80 Pfg.
Wilhelm Tell	25 „
Der Prophet	20 „
Der Postillon von Longumeau	25 „
Tiefland	80 „

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus.
Grosse Marktstr. 3—5.



Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zu Ostern finden eine Anzahl
junger Leute
Beschäftigung in den verschiedenen Abteilungen unserer Metallwarenfabrikation (Graveure, Gürtler, Schleifer, Klempner usw.)
Vereinigte Deutsche Nickelwerke, A.-G., Schwerte.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose**, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Ein properes, fleißiges
Mädchen
gesucht.
Große Marktstr. 12.

Zur
Konfirmation
und
Kommunion

Außerordentliche Preiswürdigkeit ist der Vorzug meiner Waren. ::



Schwarzes Kammgarnkleid mit Blendengarnierung und Passe	11.75
Schwarzes Popelinekleid plissiert, mit Raglanschnitt	16.50
Schwarzes Kammgarnkleid mit Tüllpasse und Kurbelstickerei	19.50
Schwarzes Popelinekleid sehr elegant garniert	25.00
Schwarzes Samtkleid mit Spachtelkragen, elegant gearbeitet	31.50
Weißes Batistkleid mit Festondurchsatz und Volant	8.50
Weißes Voilekleid mit Kragen und Tülleinsatz	23.00

Schwarz Serge
reine Wolle, ca. 90—110 cm breit
Meter 2.50, 1.95, **1.28**

Schwarz Popeline
solid u. praktisch, ca. 105—110 cm breit
Meter 3.00, 2.25, **1.65**

Cotelé und Crepe
in schwarz, sehr bevorzugte Stoffe
Meter 3.25, 2.40, **1.85**

Schwarz Voile
reine Wolle, ca. 110 cm breit
Meter 3.75, **2.70**

Weiß Wollbatist
reine Wolle, ca. 90—110 cm breit
Meter 2.50, 1.75, **1.20**

Weiß Cachemire
sehr bevorzugt, ca. 95—110 cm breit
Meter 2.40, 1.65, **1.30**

Popeline und Serge
in weiß, ca. 110 cm breit
Meter 3.40, 3.00, 2.20, **1.70**

Schwarz Samt
Köper-Velvets, floredt, ca. 48—70 cm breit
Meter 5.00 bis **1.85**



Favorit-Moden-Album
Spezialausgabe für Konfirmanden und Kommunikanten.

Aparte NEUHEITEN für Damen
Schwarze Kostüme
Schwarze Paletots
Schwarze Röcke
Schwarze Blusen

Hermann
Kornblum
Hagen i. W., Frankfurterstr. 97-101.

Sehen Sie auf Qualität und Preiswürdigkeit, **so kaufen Sie**

Einsegnungs-Anzüge

blau, schwarz und in dunklen Stoffen 1 u. 2reihig

im Spezial-Geschäft I. Ranges

Paul Brenne, Schwerte

Brückstr. 10
Im Hause Rest. z. Stadtkeller

Mein Lager ist in allen Preislagen gut sortiert und lohnt sich Besichtigung (auch ohne Kaufzwang).

Ich bringe z. B.

1 Einsegnungs-Anzug

blau, 2reihig, gute strapazierbare Qualität, auf Rosshaar gearbeitet mit Seidenspiegel, in allen Grössen am Lager für **15 M.** als Ersatz für Maß **23 M.**

Haupt-Preislagen: M. 9.–, 11.–, 13.–, 15.–, 17.–, 19.–, 21.–, 23.–, 25.–, 27.– bis 38.–

Beachten Sie meine Schaufenster.

Effektvolle Schaufenster!

Meine diesjährige Saison-Ausstellung ist eröffnet.

Ihr erster Weg führe zu mir !

Paul Brenne, Schwerte.

Konfirmation und Kommunion!

Konfirmation
Kommunion

Kleider

in aparten Fassons

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Konfirmation
Kommunion

Anzüge

in bester Ausführung
modern, zweireihige Fassons, in erstklassigen dunkelblauen Qualitäten

15.–, 19.–, 24.–, 28.–, 32.–, 36.– bis 54.–

Bei diesen Anzügen ist speziell auf feinste Verarbeitung grosser Wert gelegt.

J. Löwenstein Hagen i. W.

Zum 1. Oktober oder früher eine aus etwa 6 Zimmern bestehende und neuzeitlich eingerichtete

Wohnung

gesucht.
Angeb. mit Preisangabe unter **B. 1419** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sterbefalls halber ist die abgeschlossene 1323

1. Etage

— 5 Räume, Vorratskammer, Gas- u. elektrisches Licht, — zum 1. April zu vermieten.

H. Kohlmann, Lehrer
Hörderstraße 43.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.

Emil Kraushaar,
Wandhofen Nr. 32.

In meinem Hause, Hagenerstraße Nr. 2, in guter Lage der Stadt, ist zum 1. April oder später ein

Ladenlokal

bisher Friseurgeschäft, aber auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit Wohnung preiswert zu vermieten.

Frau Werner,
Bahnhofstraße 18.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Rosenweg 36.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung

Dienstag, den 3. März, abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn **Leineweber.**

Tagesordnung:

1. Haftpflichtversicherung, ev. Uebernahme einer Akt'e.
2. Bericht über den Gautag.
3. Vorstandswahl.
4. Rechnungslegung.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Vertreter u. Reisende bei hoh. Verdienst überall ges. **Grüssner & Co.,** Neurode i. E. Holzrouleaux- u. Jalousienfabr. Rollwände, Gardinenspanner ges. gesch. Neuheiten.

Feuerversich.-Agentur Reichl. Provis. auch nebenher. Bei dauernden Erfolgen Gehalt u. Reisespesen. **Dortmund, Postfach 200.**

Aeltere zuverlässige Kontoristin, gewandt in Stenographie, Maschinenschreiben und Buchführung sucht

Stellung

evtl. für sofort.
Schriftl. Angeb. unt. **B. 1420** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein anständiger Knabe findet Stelle als

Schuhmacherlehrling

bei

Gust. Klosterhof,
Schuhmachermstr., Westhofen, Bahnhofstr. 41.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, sofort

Stellung.

Rosenweg 50.

Suche zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern in die

Lehre.

Haarhaus Reinert,
Schwerte, Hagenerstr. 2.

Schöner, eingezäunter

Garten

billig zu verpachten.

Carl Kühl, Brüchstr. 28.

Dienstmädchen

wird in kleinem besseren Haushalt von 3 Personen gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung.

Braeunig in Kabel.

Ruhige Familie sucht zum 15. März oder 1. April eine

2 Zimmer-Wohnung

möglichst abgeschlossen.
Offerten m. Preisangabe unt. **B. 1436** an die Gesch. d. Ztg.

Ein ordentliches

Mädchen

zum 1. Mai gesucht. 1084

Frau August Sieberg,
Bahnhofstr. 29.

Vierhund Nation

Bei der Erhebun Milliarde wurde be deutsche Volk ein V arden hätte und 1 Vaterlandes als Op Seiten eines hervor dieser Tage das Re arden Mark geschätz rechnungen von ma verschiedenen Grün können, weit übert den in Betracht ko das Nationalvermö Milliarden Mark s ist man mit dem A in zahlreichen ande sammenrechnens de vor. Durchschnittlic rechnungen ergeben allen Orten zwei- sprünglich angenom hat Wunder gewir die großen Verm schwollen sind, in Kaufmannsstand s deren Größe man soll sich gezeigt ha beiterstande angeh wir hierbei in er Vermögen vorhand klein bezeichnen ka bei der diesmalige hältnis hinsichtlich den Orten, aus d vorliegen, so wer bis 450 Milliard Dann kommt nat die Wehrsteuer im soll, oder ob das begnügt, um die wendig geworden ist eine cura p Summe von 45 Nationalvermögen Das Kapital, da ist, das die Dom Bergwerken enth mitgerechnet. Deu angenommen wur eignet sein, im A hervorzurufen, de sein wird.

Politi

Das Kaiserpa
33. Hochzeitstag liwer Schloß, zu schienen waren.

Die Teilnahm
der Kaiserin übe burger Explosion Frau dem Bürge gramm: „Ihre dauern von de gehört, der so Opfer gefallen suchen, über di glückten zu beri sofort helfend ei

Der
Seine

Mit 2
Mk. 3.

Buch
Schwer

Ko
G
in reich

Buch
Schwert

Vierhundert Milliarden Nationalvermögen.

Bei der Erhebung des Wehrbeitrages von einer Milliarde wurde bekanntlich angenommen, daß das deutsche Volk ein Vermögen von etwa 100 Milliarden hätte und 1 Prozent auf den Altar des Vaterlandes als Opfergabe darbringen sollte. Von Seiten eines hervorragenden Bankinstitutes wurde dieser Tage das Nationalvermögen auf 250 Milliarden Mark geschätzt. Diese Summe wird nach Berechnungen von maßgebendster Seite, die aber aus verschiedenen Gründen nur sehr summarisch sein können, weit übertroffen werden. Man nimmt in den in Betracht kommenden Reichsämtern an, daß das Nationalvermögen sich auf 400, ja sogar 450 Milliarden Mark stellen wird. In einzelnen Orten ist man mit dem Abschluß der Einschätzungen fertig, in zahlreichen anderen steht der Abschluß des Zusammenrechnens des Nationalvermögens nahe bevor. Durchschnittlich haben die jetzigen Zusammenrechnungen ergeben, daß das Vermögen fast in allen Orten zwei- bis dreimal so groß ist, als ursprünglich angenommen wurde. Der Generalpardon hat Wunder gewirkt, er hat nicht nur erreicht, daß die großen Vermögen um das Doppelte angeschwollen sind, in dem Handwerker- und mittleren Kaufmannsstand sind Vermögen herausgekommen, deren Größe man nicht geahnt hätte. In Berlin soll sich gezeigt haben, daß in einzelnen, dem Arbeiterstande angehörigen Familien — so denken wir hierbei in erster Linie an die Bierfahrer — Vermögen vorhanden sind, die man kaum noch als klein bezeichnen kann. Wenn in den übrigen Orten bei der diesmaligen Einschätzung sich dasselbe Verhältnis hinsichtlich des Vermögens ergibt, wie in den Orten, aus denen schon abschließende Zahlen vorliegen, so werden wir ein Vermögen von 400 bis 450 Milliarden im Deutschen Reiche haben. Dann kommt natürlich die Frage in Betracht, ob die Wehrsteuer im vollen Umfange erhoben werden soll, oder ob das Reich sich mit einem Prozentsatz begnügt, um die durch die Heeresverstärkung notwendig gewordenen Ausgaben zu decken. Jedoch das ist eine cura posterior. Mit der angegebenen Summe von 450 Milliarden ist natürlich das Nationalvermögen bei weitem noch nicht erschöpft. Das Kapital, das in den Eisenbahnen investiert ist, das die Domänen repräsentieren, was in den Bergwerken enthalten ist, ist natürlich dabei nicht mitgerechnet. Deutschland ist reicher, als allgemein angenommen wurde, und diese Tatsache dürfte geeignet sein, im Auslande einen wuchtigen Eindruck hervorzurufen, der sicherlich von größter Bedeutung sein wird.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar feierte am Freitag abend seinen 33. Hochzeitstag durch eine Familientafel im Berliner Schloß, zu der die kaiserlichen Prinzen erschienen waren.

Die Teilnahme der Kaiserin. Der Kammerherr der Kaiserin übersandte aus Anlaß der Rummelsburger Explosionskatastrophe im Auftrage der hohen Frau dem Bürgermeister des Ortes folgendes Telegramm: „Ihre Majestät haben mit großem Bedauern von der furchtbaren Explosionskatastrophe gehört, der so viele blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ihre Majestät lassen Sie ersuchen, über die Familienverhältnisse der Verunglückten zu berichten, um da, wo die Not groß ist, sofort helfend eingreifen zu können."

Die Ozeanreise des Prinzen Heinrich von Preußen. Prinz Heinrich von Preußen wird mit Gemahlin und Gefolge auf dem neuerbauten Dreischrauben-Schnelldampfer „Cap Trafalgar" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft am 10. März nach Buenos Aires fahren und mit demselben Schiffe am 28. April nach Deutschland zurückkehren. Die Reise des Prinzenpaares nimmt von Hamburg ihren Ausgang. Es werden folgende Häfen angelaufen: Southampton am 12., Vigo am 14., Lissabon 15., Rio de Janeiro 25., Buenos Aires 28. März. Dort bleibt das Schiff bis zum 9. April. Auf der Rückfahrt wird am 12. April Rio de Janeiro, am 23. Lissabon, am 24. Vigo, am 26. Southampton angelaufen; am 27. April endlich gelangt der Dampfer „Cap Trafalgar" wieder in Hamburg an.

Keine Reichstags-Auflösung beabsichtigt. Laut „Münch. N. N." ist eine Verschärfung des Vereinsrechts zur Bekämpfung deutschfeindlicher Umtriebe in den Reichslanden nicht geplant, so daß auch von einer Reichstagsauflösung im Falle der Ablehnung bezüglicher Vorlagen keine Rede sein kann. Das Blatt erinnert daran, daß der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Graf Roedern, erst kürzlich im elsaß-lothringischen Landtage erklärte, es seien keine Ausnahmegesetze geplant. Aehnlich äußert sich die „Magd. Ztg." auf Grund von Informationen an gut unterrichteter Stelle.

Der neue Gesetzentwurf über Kleinwohnungsbau für Staatsarbeiter und gering besoldete Beamte, der dem Reichstage zugegangen ist, wird von den in Betracht kommenden Kreisen zwar freudig begrüßt, im übrigen aber steht man dem Entwurf skeptisch gegenüber. 25 Millionen Mark Hypothekendarlehen sollen aus staatlichen Mitteln bereitgestellt werden. Man sagt nicht mit Unrecht, daß diese Summe auch der private Baumarkt hätte aufbringen können und daß die staatlichen Gelder geschont werden konnten.

Die Auflösung der Zabern-Kommission, die nach der Ablehnung sämtlicher dieser Kommission zugewiesenen Anträge naturgemäß erfolgte, macht einem unerquicklichen Streiten ein über Erwarten frühes Ende. Da ein positives Resultat nicht erzielt wurde, so wird sich auch das Plenum des Reichstages mit der Frage des militärischen Waffengebrauches nicht zu beschäftigen haben. Ob eine einheitliche Regelung der Angelegenheit für das ganze Reich erzielt werden wird, hängt von dem Ergebnis der zwischen den verschiedenen Bundesstaaten stattfindenden Verhandlungen ab, deren Ausgang eine Minderheit der Zabern-Kommission nicht abwarten wollte. Aus der Kommissionsdebatte ist noch die Erklärung des Regierungsvertreters hervorzuheben, daß es dem Reichskanzler ferngelegen habe, der Kommission das Material vorzuenthalten oder die Beratung zu verschleppen.

300 Millionen Mark für die innere Kolonisation. Die nationalliberale Fraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses hat drei Anträge eingebracht, die der Förderung der inneren Kolonisation betreffen und der Regierung für diesen Zweck insgesamt 300 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Dienstboten-Krankenkasse. Der preußische Handelsminister hat sein dem Landtage gegebenes Versprechen eingelöst, auf die Beseitigung von Härten beim Vollzug der Dienstboten-Krankenversicherung hinzuwirken. In einem soeben von der „Nordd. Allg. Ztg." publizierten Erlaß empfiehlt er den Oberversicherungsämtern insbesondere die Bildung von Landkrankenkassen ausschließlich für Dienstboten und die Ansetzung mäßiger Beiträge mit zahlreichen Abstufungen.

Die elsaß-lothringische Liga. Unter Führung des Abgeordneten Hauß wurde hier heute nachmittag von etwa 70 bis 80 Vertretern der beiden Kammern des Elsaß-Lothringischen Landtags und der Presse die Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gegründet. Die Liga soll vor allem den Zweck haben, aus dem Lande selbst heraus der in einem Teile der deutschen Presse gegen Elsaß-Lothringen gemachten Stimmung entgegenzutreten. Mitglied der Liga kann jeder elsaß-lothringische Bürger werden. Unter dem Vorsitz von Dr. Ricklin wurde ein Ausschuß gebildet, der die Bestimmungen beraten soll.

Dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherrn von Rechenberg soll von der Zentrumspartei das Reichstagsmandat in Braunsberg-Heilsberg angeboten worden sein. Eine Zuschrift, welche die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht, gibt darüber nähere Auskunft: „Auf Anregung aus Berliner parlamentarischen Kreisen ist man im Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg dem Gedanken nähergetreten, dem soeben in den Ruhestand getretenen früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn von Rechenberg die Kandidatur anzubieten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden, jedoch würde bei Verwirklichung des Gedankens infolge der die örtlichen Gegensätze und Unterströmungen weit überragenden Persönlichkeit des Kandidaten sowohl die Geschlossenheit der Partei im Wahlkreise gewährleistet sein, als auch die Zentrumsfraktion um ein einflußreiches und mit hervorragenden politischen Fähigkeiten ausgestattetes Mitglied vermehrt werden.

Staatsminister von Podbielski vollendete am Donnerstag sein 70. Lebensjahr. Zu diesem Tage sind ihm aus ganz Deutschland, besonders von den Sportvereinen, eine große Anzahl von Glückwünschen und Ehrungen zuteil geworden. Besonders der deutsche Sport ist es, der sich Herrn von Podbielski zu warmem Dank verpflichtet fühlt. Aber auch weite Kreise des deutschen Volkes haben allen Anlaß, dieses 70. Geburtstages zu gedenken. In seinen Stellungen als Staatssekretär des Reichspostamtes und als Landwirtschaftsminister hat er sich viele Sympathien erworben. von Podbielski erfreut sich, bei allen, die ihn kennen, einer denkbar großen Beliebtheit. Der alte Kämpe, der in mehreren Feldzügen seinen Mann gestanden hat, lebt jetzt auf seinem Gute Dalmin bei Perleberg.

Frankreich.

Verjüngung des Offizierkorps. Generalstabschef Joffré hat im Einverständnis mit dem Oberkriegsrat und dem Kriegsminister einen Entwurf über die Verjüngung der Offizierkadres vorgelegt. Darnach soll die Altersgrenze für Hauptleute von 53 auf 51, für Majore von 56 auf 54, für Oberstleutnants von 58 auf 56, für Obersten von 60 auf 58, für Brigadegenerale von 62 auf 60 und für Divisionsgenerale von 65 auf 62 Jahre herabgesetzt werden. Der Generalstab, der den Entwurf ausgearbeitet hat, ist der Ansicht, daß vier Jahre genügen, um die geplante Verjüngung durchzuführen. Die erwachsenden Jahresausgaben werden auf etwa zehn Millionen Franks veranschlagt.

England.

50 Millionen Nachtrag für die englische Flotte. Der Ergänzungsetat für die Marine ist veröffentlicht worden. Er beziffert sich im ganzen auf 50 Millionen Mark. Die wichtigsten Posten sind 11 760 000 Mark für Maschinen, 13 360 000 Mark für Panzerung, 5 400 000 Mark für Munition und 15 460 000 Mark für Feuerung. Premierminister Asquith teilte im Unterhause mit, daß das Komitee für die Reichsverteidigung seine Ueberprüfung des Invasionsproblems beendet und sich über die allgemeinen Linien eines Berichtes geeinigt habe. Der Bericht werde binnen kurzem fertiggestellt und eine Mitteilung darüber vermutlich noch im Laufe der Session gemacht werden. Bei Beratung des Ergänzungsetats für das Heer erklärte der Kriegsminister, daß das Heer und die Fliegerabteilung gegenwärtig 161 Flugzeuge besäßen. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Flugzeuge einzustellen. Die Frage, eine genügende Anzahl von Flugzeugen und Motoren in England zu beschaffen, sei gelöst worden. Der Kriegsminister erläuterte sodann die Wichtigkeit der Flugzeuge im Kriege und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne solche wenn sie einem Heer von gleicher Stärke mit Flugzeugen gegenüberstände, dem Untergang geweiht sei.

Rußland.

Mahnworte des Zaren zum inneren Frieden. Wie ein Telegramm meldet, fanden in den letzten Tagen in Petersburg sehr bedeutsame Sitzungen des Ministerrates statt, von denen eine unter dem Vorsitz des Kaisers stand. Kaiser Nikolaus wies darauf hin, daß die Tätigkeit des Kabinetts der Einheitlichkeit entbehre und daß eine solche unbedingt hergestellt werden müsse. In gleicher Weise müsse das Kabinett durchaus Hand in Hand mit der Reichsduma arbeiten, da andernfalls die in Angriff genommenen wichtigen Reformen, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, nicht erledigt werden könnten. Man legt diesen längst erwarteten Direktionen die größte Bedeutung bei. Die Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Minister machte, beantwortete der Ministerpräsident mit der Erklärung, daß er mit allen Mitteln den Willen des Kaisers durchführen wolle.

Schweden.

Die schwedischen Rüstungen. Der Marinestabschef und der Inspektor der Flottenübungen haben einen genau ausgearbeiteten Vorschlag vorgelegt, die Flotte das ganze Jahr über in voller Ausrüstung zu behalten mit den notwendigen Einschränkungen wegen des Mangels an Mannschaften. Die vier Marineflugzeuge sollen den Flottenübungen in den Monaten April bis Juni folgen und während der übrigen Zeit in der Nähe der Hauptstadt in Bereitschaft gehalten werden.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½ Uhr: „Husarenfieber". Lustspiel von Skowronnek. Abends 8 Uhr: „Mein Leopold". Volksstück in 3 Akten von L'Arronge.
Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr: „Macbeth". Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.
Mittwoch, den 4. März: Konzert.
Donnerstag, den 5. März, abends 7½ Uhr: „König Lear". Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½—6¼ Uhr: „Emilia Galotti". Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Abends 7½—10¼ Uhr: „König für einen Tag". Romantisch-komische Oper mit Ballett in 3 Akten (4 Bildern) von Adolphe Adam.
Montag, den 2. März, abends 7½—10 Uhr: „Käthchen von Heilbronn" oder „Die Feuerprobe". Dramatisches Märchen in 5 Aufzügen von Heinr. von Kleist.
Dienstag, den 3. März, abends 7½—10 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail". Komische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Der Panama-Kanal
Seine Entstehung und Bedeutung
von
John Foster Fraser.
Mit 2 Karten und 46 Vollbildern nach Original-Aufnahmen
Mk. 3.— broschiert gebunden Mk 4.—
empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstr. 3-5.

Konfirmations-Geschenke
in reichster Auswahl, zu allen Preisen
empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Koche mit Knorr
Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Hafermehl aufgezogen. — Knorr-Hafermehl ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfennig.
Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Pilz-Suppe!

Phrenologe aus Hamburg.
Mittwoch, den 4. März, letzter Tag. Deutet Hand-, Kopflinien und Karten. Besuch ist lohnend. Rat und Hilfe für jedermann.
Restaurant z. Anker a Markt.
Separater Eingang und Zimmer.
Sprechstunden: Vorm. 10 bis abends 10Uhr, auch Sonntag

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!
„Seifix" bleicht fix!

Inserieren bringt Gewinn!

Waagen — Gewichte — Maasse
in extra starker Ausführung.
Waagen jeder Art werden eichfähig repariert.
Hagener Waagenfabrik
Paul Thedinga
Hagen i. W.
Telephon 2604.

Unser neues Bett
hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 85.—, Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-Fabrik, Jena 54, Unter-Markt.

Aerzte bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzend. Hals, sow als Vorbeug. g Erkältung 6100 not. begl. Zeugn. v. Aerzt u Priv. verbürg. den sich. Erfolg.
App titanreg nde feinschmeckend. Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Zu haben in Apoth sowie bei: Franz Gehringer, Ernst Klein in Schwerte, H. Jahn, Apotheke „Zur Hohenlyburg" in Westhofen, W. Liesenhoff, Ergste.

Große

Volksbelustigung

findet Sonntag, den 1. März auf dem Wilhelmsplatz statt. Daselbst sind aufgestellt

Karussel, Iskens Riesen-Luftschaukel

mit feenhafter Beleuchtung,

sowie großes

Preis- u. Unterhaltungsschießen

mit Damenbedienung.

Für gute Speisen und Getränke sorgt Wilh. Gremme, „Zum Hirsch".

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Besitzer.

Hotel Kaiserhof

Schwerte.

Sonntag, den 1. März 1914

Mittagessen 1.60 Mk.

Königin-Suppe

Lendenschnitte nach Rossini mit Erbsen und Spargel

Gänsebraten mit Apfelmus

Westfälische Eisbombe.

Abendessen 1.60 Mk.

Ragout fin

Touluser Kalbsragout

Rumpsteak mit versch. feinen Gemüsen

Eis

Reichhaltige Abendkarte.

Dortmunder Actien Hell und
:: Schwerter Pilsener Bier ::

Schöner Saal u. Gesellschaftszimmer für Vereine und Hochzeiten.

In der Stehbierhalle:

Dortmunder Actien Hell und Dunkel Bier.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 1. März 1914, nachmittags 5 Uhr

Künstler-Konzert

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein

C. Jungesblut.

Große Bohnen

Holländische Hangeschoten

empfiehlt

L. Weinberg.

Von heute ab bis einschliesslich Sonntag serviert in meinem Lokale „Zur guten Quelle" Schwerte, Sedanstr. 26, die 16-jährige, schöne

Kolossal-Kellnerin

Elsa van del Barbant über **300 Pfund** schwer.

Versäumen Sie nicht, dieses Kolossal-Mädchen zu sehen

Täglich von 11 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Zu recht regem Besuche lade ein

Franz Seligmann.

Bekanntmachung.

Der Gemeindewaisenrat Dortmund sucht Pflegestellen für kleine Kinder. **Unbescholtene** Ehefrauen und Witwen können kleine und neugeborene Kinder, **unentgeltlich** oder gegen Pflegegeld in Pflege erhalten. Sie müssen sich unter Vorlage des Hausstandsbuches oder sonstiger Urkunden im Verwaltungsgebäude II, Betenstraße 35, Zimmer 235, **persönlich** oder schriftlich melden. Ausländer oder aus der Armenkasse unterstützte Frauen und Witwen werden nicht berücksichtigt.

Metropol-Theater

Brückstrasse 12 **Schwerte** **Direkt am Markt**

Samstag, den 28. Februar, Sonntag, den 1. und Montag, den 2. März.

Sensation! Ein Mahnruf an unsere Jugend! Sensation!

Die Flucht aus der Fremdenlegion.

Eltern, Arbeitgeber, Vorgesetzte, Vereine! Versäumt nicht, der Vorführung dieses aktuellen Drei-Akte s beizuwohnen!

Zu diesem äusserst spannenden Film s childert der ehemalige

Fremdenlegionär Johann Metzinger

seine

Erlebnisse während seiner 5jährigen Dienstzeit in Saida.

Der Original-Dienstschein

dieses ehemaligen Fremdenlegionärs ist dem werten Publikum im Zigarrengeschäft des Herrn **Fritz Schöttler** zur gefl. Einsicht ausgestellt.

Die kleine Tänzerin.

Detektiv-Drama in 3 Akten.

Hartnäckige Liebe.

Reizende Humoreske in 2 Akten von Max Linder.

Polidor als Strolch | **Teddy als Fensterputzer**
Piff kann turnen | **Gaumont-Woche**

Samstag, Sonntag und Montag.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl der Vertreter und deren Ersatzmänner** im Vorstand der unterzeichneten Kasse ist Termin auf

Sonnabend, den 28. März 1914

im Lokale des Wirts **Wilhelm Kordeck** („Westf. Hof"), Bahnhofstraße 34, anberaumt worden. Die Wahl erfolgt für die Arbeitgeber von 6 bis 6½ Uhr abends und für die Arbeitnehmer von 7 bis 8 Uhr abends.

Zu wählen sind seitens der Arbeitgeber 4 Vertreter und 8 Ersatzmänner und seitens der Arbeitnehmer 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner.

Wahlberechtigt sind nur die zum Ausschuß gewählten Vertreter.

Die Ausschußmitglieder werden hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis darauf aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag, also bis **14. März 1914** bei dem Vorsitzenden Herrn **Franz Stelbrink, Holzen,** Paulinenstr. 8, eingereicht werden, und daß die Stimmabgabe an diese Wahlvorschläge gebunden ist. Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 3 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor- (Ruf-) Namen Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit dem Wahlvorschlage für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichs-Versicherungs-Ordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlages und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlages und soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Die zugelassenen Wahlvorschläge der Wahlberechtigten liegen vom **21. März 1914 ab bis zum Wahltage** in der Geschäftsstelle der Kasse zur Einsicht für die Wähler aus.

Die Wahlordnung sowie das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis können bis zum Wahltage in der Geschäftsstelle der Kasse eingesehen werden.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der die Wahl leitende Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung bei der Wahlhandlung zu prüfen.

Als Ausweis ist die von der Kasse an die Ausschußmitglieder zugestellte Aufforderung zur Wahl mitzubringen.

Formulare zu den Vorschlagslisten sind im Kassenlokal zu haben.

Schwerte, den 28. Februar 1914. 1415

Der Vorstand
der allgem. Ortskrankenkasse Schwerte (Ruhr).

Feinste Süßrahmbutter

in Paketen Pfd. 145 Pfg.

L. Weinberg.

Auf zur Sonne!

Lasse Sonntag, 1. März ein schweres



Kalb

auskegeln.

Hierzu ladet alle Kegelfreunde ein **Wilh. Möller.**

Zum Adler

Hagener Straße 14.

Varieté- und Singspiel-Hallen

Heute Samstag und morgen Sonntag

Letztes Auftreten der beliebten

Wunder-Liliputaner

Fred Blom

der hier so beliebte Burlesken-Komiker (früher Westfalia-Sänger).

Heute Samstag, nachm. 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

Samstag Abend

Familien-Abend.

Sonntag, morgens 11—1 Uhr **Matinee.**

Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Mayer, ladet freundl. ein.

Weizen-Keime

bestes Futtermittel für **junge Schweine** empfiehlt

L. Weinberg

Otto Marx's 3Mark-Korsett ist das beste,
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella".

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen. Preis Mk 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH LAHUSEN**
in **BREMEN.**

Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-apotheke** u. in der **Apotheke** in **Westhofen.** 246

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.

Programm für den 28. Februar und 1. März.

„Venezianische Träume."

Die berühmte Sängerin Rosa Alba wird gebeten, auf einem Fest zu Ehren des Oberst Vernaux zu singen. Vergessene Träume werden in ihr wach. Vor 20 Jahren war er ein junger Offizier, der der kleinen Schülerin des Konservatoriums huldigend folgte, bis er die Stadt verließ, um Ruhm und Ehre zu suchen. Am Tage nach dem Fest verlobt sich der Oberst mit Rosa und bittet seine Mutter, den Herzensbund zu segnen. Sein Onkel, der General Berteux ist empört über die Verlobung. — Rosa besucht an der Seite ihres Gatten Italien. Ihre schönheitstrunkenen Augen ergötzen sich an den Herrlichkeiten Mailands, bis feige, erbärmliche Seelen ihr mühsam errungenes Glück zerstören wollen. In Venedig ruft sie ein Telegramm heim, das der Mutter Tod meldet. Auch hier in der Heimat stören die Schatten der Vergangenheit ihr Glück. Mit Zaubergewalt zog sie Venedig, wo sie ein kurzes Glück genossen. Sie verläßt den, der ihr ganzes Glück ausmachte und lebt dort ohne Hoffnung, ohne Freude, bis man sie hinausfährt zu den Rosenfeldern, wo Venedigs Toten ruhen.

Tief ergreifendes Drama aus dem Leben.

3 Akte. 3 Akte.

„Die Helden des 13. Regiments."

Lustspiel in 2 Akten.

Ein Film, welcher durch seinen glänzenden Humor wahre Lachsalven erzielt.

„Hurra, Einquartierung!"

Riesig ergötzliche Komödie.

2 Akte. Lachen ohne Ende! 2 Akte.

Eine Spleenheirat. Köstliche Humoreske. | **Ein Fernsprechanruf.** Humoreske.

Die drei Königinnen. Ergreifende Geschichte. | **Im zoologischen Garten.** Hübsche Naturaufnahme.

Wochentags 20, 30 und 40 Pfg. Ein Fritzpreis.

Voranzeige! **Ab Dienstag!**

„Die Herrin des Nils."

Aus **heute vormittag** eintreffender Sendung offeriere soweit Vorrat reicht:

Feinste

Delikatess Fettbückinge

Kiste 95 Pfg.

ff. Kieler Sprotten

per Kiste ca 2 Pfund 55 Pfg.

L. Weinberg.

Restaurant zum „Schwan".

Samstag und Sonntag

Grosses

Bockbierfest

Frei-Konzert. **Erstkl. Bedienung.**

Zu regem Besuch ladet freundl. ein

Franz Schulz.

Kartoffelflocken

empfiehlt

L. Weinberg.

Eppinghausen richten unsere Wohnung ein.

Diese Worte ziehen immer weitere Kreise.

Warum? Weil Gebrüder Eppinghausen in Dortmund auf allen Gebieten der Wohnungskunst stets das Neueste bringen und die Firma in Bezug auf Auswahl und Leistungsfähigkeit mit zu den ersten deutschen Unternehmungen zählt. Verlangen Sie unsere Kataloge.

Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.